

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten 1.50, bei Abn. in der Geschäftsst. 2.10, Ausland 2.80 (1 Dollar), Wochenab. 2.10. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 2gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländes pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitstunde Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 2.10, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 80% Zuschlag. Postcheckkonto: T-w. Wyd. „Liberias“ Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 66, Konto Nr. 61097/25 „Liberias“.

## Senator Utta beim Innenminister

Minister Pieracki verspricht eine strenge Untersuchung.

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen gegen die „Freie Presse“, das Deutsche Gymnasium, die Deutsche Genossenschaftsbank und deutsche Buchhandlungen am vergangenen Sonntag in Lodz, begab sich der deutsche Senator Utta am Dienstag nach Warschau und suchte um eine Audienz beim Innenminister Pieracki nach. Diese Audienz wurde für den gestrigen Donnerstag, 2 Uhr nachm. angesetzt. Senator Utta überreichte dem Herrn Minister eine Denkschrift, ein Exemplar der in Lodz verbreiteten antideutschen Proklamationen, Zeitungen mit Gehartikeln gegen das Deutschtum und eine größere Anzahl von fotografischen Aufnahmen der zerstörten Räume im Deutschen Gymnasium und im Verlag der „Freien Presse“ und des „Vollstreundes“.

Senator Utta schilderte ausführlich die Ausschreitungen und das Verhalten der administrativen Behörde und der Polizei. Dabei wies Sen. Utta darauf hin, daß er im Laufe seiner 11jährigen Tätigkeit als Abgeordneter und Senator sich nie gegen das Verhalten der Polizei in Lodz beklagt hat. Desto mehr tut es ihm leid, daß er es diesmal mit Nachdruck tun müsse. Die gesamte deutsche Bevölkerung der Stadt Lodz ist sehr darüber betrübt und beunruhigt, daß ihre liebste Kulturstätte, das Deutsche Gymnasium,

länger hatte der Böbel Zeit, um alle Räume des Verlages „Liberias“ zu demolieren und den ganzen großen Bücher-vorrat der Buchhandlung auszurauben. Die Hege gegen das Deutschtum in Lodz dauert an und kann unberechenbare Folgen bringen. Die deutsche Bevölkerung in Lodz und Umgebung erwartet, daß der Herr Minister die Schuldigen zur Verantwortung ziehen und die Wiederholung ähnlicher Vorfälle unmöglich machen wird.

Der Herr Minister hörte sich den Bericht mit großem Interesse an, versprach eine strenge Untersuchung einzuleiten, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, die Polizeireserven zu verstärken und auf die einzelnen polnischen Organisationen in dem Sinne einzuwirken, daß die deutsche Bevölkerung in Lodz und Umgebung, die der Herr Minister als durchaus loyal und friedlich kenne, nicht belästigt und ihre Einrichtungen nicht beschädigt werden.

Zum Schluß berührte Sen. Utta noch die Frage einer Entschädigung für den angerichteten Schaden, doch darüber läßt sich vor Abschluß der eingeleiteten Untersuchung keine Entscheidung treffen.

Sie haben den polnischen Arbeiter auf die Straße geworfen.

Polnische Bürger werden ins Gefängnis geworfen und gemordet.

Bürger! Der Feind soll uns vorbereitet finden.

Alle auf die Schanzen.

Die ganze polnische Gesellschaft, geeint in der Idee der Freiheit und der Verantwortlichkeit für die Sicherheit der Republik, muß dem feindlichen Beginnen die gebührende Abfuhr erteilen.

Wir nehmen den uns hingeworfenen Fehdehandschuh an.

Wir fordern die ganze Bevölkerung zum Boykott des Feindes auf.

Möge kein einziger polnischer Groschen nach Deutschland gehen.

Wir dürfen nicht mit unserem eigenen Blut die germanische Hydra nähren.

Kauft nicht bei Deutschen und vernichtet alles, was von dort her stammt. Treibt aus Polen alles heraus, was deutsch ist.

Werft aus den Fabriken und Unternehmen die Galatisten hinaus, die zu uns zu dem Zweck geschickt wurden, das Wirtschaftsleben zu desorganisieren und das fremde Kapital mit dem Schweiß und dem Blut des polnischen Arbeiters zu mästen!

Werft die mit Falschheit und Haß getränkte germanische Presse hinaus!

Beseitigt die deutschen Aufschriften, die unser nationales Gefühl provozieren!

Macht aus Lodz eine Stadt, die nur den polnischen Interessen und dem polnischen Staat dient!

Fort mit den schmutzigen Föten von unseren Grenzen! Es lebe unsere allerdurchlauchtigste Republik!!!

Köderation der polnischen Vaterlandsverteidigervereine.

Verband der polnischen Legionäre.  
Verband der poln. Legionärinnen.  
Verband der Kriegervereine.  
Verband der Reserveoffiziere.  
Verband der Unteroffiz. d. Res.  
Reservistenverband.  
Marinevolk d. Res.

Wojenodschastverband der Invaliden  
Invalidenlegion.  
Verband der Veteranen des poln. Heeres in Frankreich.

Schlesische Legionen.  
Verein der Teilnehmer des ehem. militärischen Eisenbahnstreiches.

Verband der Dombor-Soldaten.  
Westmarkenverein.  
Schützenverband.  
Legion der Jungen.  
Volkjugendverband.

Lodz, im April 1933.  
Herausgeber: Verband der Legionäre.

In dem vorhin erwähnten Aufruf des „Bürgerkomitees“ heißt es u. a.:

„Die Position der ruhigen Beobachtung der verbrecherischen Akte der „Galatisten“ ändern wir heute in die Kampfbereitschaft der Selbstverteidigung — in den entschlossenen Kampf mit der teutonischen Hydra — in die hundertprozentige Vergeltung für jedes Leid!

Dieser Kampf muß auf allen Zweigen der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Front vor sich gehen.

Als Antwort auf die deutschen Provokation und Gewaltakte beschließt die polnische Öffentlichkeit, einen dauernden und konsequenten Boykott des Deutschtums in allen seinen Erscheinungen durchzuführen!

Keine Zeitschrift aus dem deutschen Reich werden wir in Lodz tolerieren! Möge kein deutsches Blatt in Lodz es wagen, die polnische Gefühle zu provozieren!!

Kein deutscher Film!! Keine deutschen Waren!! Keine deutschen Bücher!!

## Nach dem schwarzen Palmsonntag

Angeichts der hartnäckigen Gerüchte, daß man Karfreitag oder zu Ostern die Lodzer evangelischen Kirchen zu zerstören beabsichtige (Pastoren erhielten sogar diesbezügliche Drohbriefe!), sprach bekanntlich vorgestern eine Abordnung von Pastoren und Bürgern bei dem Stadtkarsten vor. Seitdem wacht vor jeder der Lodzer evangelischen Kirchen Polizei.

Infolge offener Drohungen, den Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein zu zerstören, wurde die Polizei um Schutz ersucht. Auch hier zog eine Polizeiwache auf.

Mit Rücksicht darauf, daß sich vor der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten und Senatoren allerlei verdächtiges Gerede zusammengetragen hat, bringt gestern an leitender Stelle einen Artikel der Redaktion, der ganz andere Töne anschlägt. „Unsere Antwort an Deutschland muß unserer Kultur würdig sein“, heißt es dort. Polen habe den Minderheitenschutzvertrag unterzeichnet und werde ihn auch respektieren. „Daher dürfen in Polen keinerlei Gewalttaten geduldet werden, die der Kultur unseres Volkes widersprechen. Daher wird die jüdische Jugend nicht ungestraft auf polnischem Gebiet Abrechnung halten dürfen als Antwort auf Verfolgungen ihrer Glaubensgenossen außerhalb der Grenzen Polens.“

Vor manchen deutschen Geschäften patrouilliert Polizei.

Der „Kurjer Łódzki“, der eben erst noch den halsprühenden Aufruf eines sogenannten Bürgerkomitees gegen das hiesige Deutschtum veröffentlicht hat, bringt gestern an leitender Stelle einen Artikel der Redaktion, der ganz andere Töne anschlägt. „Unsere Antwort an Deutschland muß unserer Kultur würdig sein“, heißt es dort. Polen habe den Minderheitenschutzvertrag unterzeichnet und werde ihn auch respektieren. „Daher dürfen in Polen keinerlei Gewalttaten geduldet werden, die der Kultur unseres Volkes widersprechen. Daher wird die jüdische Jugend nicht ungestraft auf polnischem Gebiet Abrechnung halten dürfen als Antwort auf Verfolgungen ihrer Glaubensgenossen außerhalb der Grenzen Polens.“

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, wenn wir diese durchaus richtige Stellungnahme des polnischen

nationalen Blattes dem Einfluß der Behörden zuschreiben, die gestern in der Person des Herrn Stadtkarsten auf die Gefährlichkeit des im „Kurjer“ veröffentlichten unerhörten Aufrufs aufmerksam gemacht und um Gegenwirkung aufgefordert worden sind.

In diesem Fall hätte also der Schritt der deutschen Abordnung einige reale Ergebnisse gezeitigt!

Bunder nehmen muß es aber, warum die Behörden fortgesetzt die Verbreitung des Aufrufs der „Köderation der Vaterlandsverteidiger“ duldet? Hat er noch nicht genug Unheil angerichtet?

Damit unsere Leser sich einen Begriff von diesem seit Sonnabend auf den Straßen von Lodz vertrieften, legal erschienenen Aufruf machen können, haben wir ihn übersetzt. Er lautet:

Bürger!

Der deutsche Staat befindet sich in den Händen einer Partei, die durch ihre blutigen Banditentaten bekannt und berühmt ist. Ihre Führer mit Hitler an der Spitze rufen offen auf zum Haß gegen alles, was menschlich ist, und ihr Ideal ist die Vernichtung der Nachbarn, vor allem Polens, das seit Jahrhunderten das Bollwerk gegen den germanischen Ansturm ist.

Der preußischen Hydra sind die Krallen und Klauen wieder gewachsen. Sie ist bereit zu neuen Verbrechen. Die gewappnete Faust erhebt sich gegen Polen, um aus dem Organismus des Staates ein Stück lebendigen Körpers herauszureißen. Mit Blutströmen möchte sie unser Land überfluten und aus ihren Bewohnern Dünger für die eigene, deutsche Räuberkultur machen.

In dem Strom der schändlichen Hitler-Kreuzzugsteden dürfen wir das nicht aus dem Auge lassen, was die gesamte Republik und das Polentum verliert. Die von schon vergossenem Blut triefenden Banditen vom Zeichen Hitlers bereiten sich zu einem neuen Ueberfall vor.

Sie haben in Deutschland die gesamte polnische Presse vernichtet.

Sie haben die polnischen Schulen geschlossen.

Sensation von Lodz

Sonntag, d. 16. April  
1. J. um 4 nachm.  
Premiere im

Staniewski - Zirkus Attraktion  
in der Sienkiewiczstrasse Ecke Kolejowa

Attraktion



Unser Ziel muß sein, die deutschen Schulen auf die Zahl der polnischen Schulen in Deutschland zu beschränken! Als heute muß auf jeden Gewaltakt in Deutschland durch uns die allerhöchste Antwort gegeben werden!

Aus den Lodzer Fabriken müssen alle fremdbländischen Deutschen verschwinden!!

Die Boykottaktion werden wir bis zu dem Moment führen, da den Polen in Deutschland alle diese Rechte gegeben werden, die den Deutschen in Polen gewährt wurden!!

Der Warschauer jüdische „Nasz Przegląd“ veröffentlicht unter dem bezeichnenden Titel „Eine erzwungene Erklärung“ folgenden Artikel:

„Im Zusammenhang mit dem unten zitierten Artikel der „Gazeta Polska“ (wir haben ihn gestern kurz zitiert, „Freie Presse“), sind wir gezwungen, folgendes zu erklären: Das in Warschau gegründete Vereinigte jüdische Komitee zum Kampf mit den Judenverfolgungen in Deutschland führt eine systematische Protestaktion und beruft in diesem Zusammenhang eine allpolnische Konferenz ein, in der ein genauer Tätigkeitsplan ausgearbeitet werden soll. Die spontan entstehenden lokalen Komitees sowie die Wirtschaftsorganisationen unternehmen in der Zwischenzeit einen Feldzug, der auf einer allgemeinen Landeskonferenz einheitlich zusammengefaßt werden soll. An den Ausschreitungen gegen die in Polen wohnhafte deutsche Minderheit hat jedoch keine jüdische Organisation teilgenommen. Die Parole zur Vernichtung deutscher Zeitschriften wurde vom „Nasz Przegląd“ Kurjer Godyniński“ ausgegeben, nachdem diesem Blatt in Deutschland der Postversand entzogen wurde. Die Warnung der „Gazeta Polska“ an die Adresse der „tapferen Makkabäer“ kann demnach ausschließlich die „Jüdchen“ angehen, die im Unternehmen des Abgeordneten Marjan Dombrowski beschäftigt sind.“

Siehezu bemerkt die „Gazeta Warszawska“: Bekanntlich haben an den deutschfeindlichen Ausschreitungen in Lodz bis zu 60 Prozent Juden teilgenommen, die übrigen waren Angehörige des „Strzelec“ und des „Legion Młodych“ (keine Organisation des Regierungsbloks), in Czestochowa hat die deutschfeindlichen Demonstrationen ausschließlich der „Legion Młodych“ veranstaltet, in Warschau hat einen Aufruf zum Boykott der deutschen Zeitschriften und Bücher der „Legion Młodych“ und „Strzelec“ unterzeichnet. Die „Gazeta Polska“ mußte letztere die „Legion“ zur Beherrschung der Leidenchaften“ auffordern und stellte fest, daß „auf Grund einer Anordnung der Staatsbehörden die seit einigen Tagen von der „Legion Młodych“ geführten antideutschen Demonstrationen abgebrochen wurden.“

Ferner schreibt die „Gazeta Warszawska“: „Aus einem Artikel der regierungsfreundlichen „Waska“ und einer Nachricht des „Nasz Przegląd“ geht hervor, daß die deutschfeindliche Hege in Polen nicht die Juden, auch nicht die „Legionäre“, sondern irgendwelche „unbekannte Täter“ und der „S. R. C.“ begonnen haben. All dies sieht sehr wunderbar aus.“

Jetzt will es also niemand gewesen sein. Nun, wir kennen die Täter!

Bei den letzten deutschfeindlichen Ausschreitungen in Polen wurde vor allem ein Bericht des „Dziennik Berliński“ über eine angebliche brutale Mißhandlung von drei polnischen Studenten im „Braunen Haus“ in Breslau angeführt, die bis in alle Einzelheiten beschrieben war, so daß der Leser kaum daran zweifeln konnte, daß hier eine verdammenswerte Reaktion auf den Ueberfall von Orze-gow (wo bekanntlich die Teilnehmer an einem Passions-spiel mißhandelt wurden) geübt worden sei. Wie der Bromberger „Deutscher Rundschau“ von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird, ist der Grenzbericht über die Verprügelung der drei polnischen Studenten frei erfunden.

### Vorfall in Alexandrow

Am Mittwoch tauchte in Alexandrow das Gerücht auf, daß von Juden ein Ueberfall auf die evangelische Kirche geplant sei. Es versammelten sich zahlreiche Gemeindeglieder, um ihre Kirche zu schützen. Bis zwei Uhr nachts geschah jedoch nichts. Um diese Zeit vernahm man, daß sich ein Haufe der Kirche nähert. Er wurde unterwegs aufgehalten, und zwar, wie sich herausstellte, von Polen, die die Bande zerstreuten. Dabei wurden drei Juden verletzt.

### Oesterreichischer Konsul in Bielitz interveniert

Die Schilderschmierer machten vor dem Konsulat nicht halt. Der Oesterreichische Konsul in Bielitz, Contreadmiral I. R. Wilde, sprach zusammen mit einem Konsulatsbeamten beim Bielitzer Starosten vor und erhob Beschwerden gegen das Vorgehen der Schilderschmierer, die vor dem oesterreichischen Konsulat nicht halt machten und auch hier ein Schild herunterrißen. Das Hoheitsabzeichen wurde nicht beschädigt. Der Starost hat sein Bedauern ausgedrückt und eine Untersuchung angekündigt.

Erst jetzt ist zu ersehen, welchen Schaden die Schilderschmierer verursachten. Konsequenz und systematisch wurde in der ganzen Stadt jedes deutsche Wort und jede deutsche Aufschrift durch Wespenspinen mit Carbolium beseitigt. Von der Nebengeschäftsstelle der „Schlesischen Zeitung“ wurde ein großes Schild heruntergerissen und in der Redaktion wurden Scheiben mit Steinen eingeworfen. Aus dem Geschäftsschild eines polnischen Fleischhauers wurde ein ganzer Teil direkt herausgeschnitten.

## In Trübsal bewährt

Die rührenden Beweise herzlichen Mitfühlers mit dem harten Schicksal, das uns betroffen hat, dauern an. Gestern erschien ein treuer Freund unseres Blattes, eine rechte Germanengast, und überreichte uns hundert Blotz. Wir glaubten diese reiche Gabe nicht annehmen zu dürfen, lebt doch der Spender, ein 78jähriger alter Herr, keineswegs in ärmlichen Verhältnissen. Unser Freund wollte jedoch von einer Verringerung seiner Gabe nichts wissen: „da werde ich mich halt einschränken“, sagte er. „Ich bin so alt geworden und nicht verhungert, so werde ich doch wohl auch jetzt nicht verhungern.“

Wir konnten dem Braven nur stumm die Hand drücken.

Gestern ging dem Hauptstiftleiter der folgende Brief zu:

Und wenn die Welt voll Teufel war  
Und wollt uns gar verschlingen;  
So fürchten wir uns nicht so sehr,  
Es soll uns doch gelingen.

Ja, es muß und wird gelingen! Durch Treue und Einigkeit wollen wir gemeinsam wiederaufbauen helfen, was unsre Feinde zerstört.

Mit freundlichem Gruß

ein deutsches Mädel.

Dem Schreiben lagen 12 Blotz bei.

Mehrere Leser unseres Blattes stellten uns verschiedene Gegenstände zur Neueinrichtung unserer Redaktion zur Verfügung. Eine ganze Anzahl Bezahler bezahlten den Bezugspreis für 3, 6, ja 9 Monate voraus. — Erhebende Beweise unserer Verbundenheit zwischen Zeitung und Leserschaft!

Und nun ein Gegenbild:

Am Montag und Dienstag wurden vielen Bezahler der „Freien Presse“ Probenummern der „Neuen Lodzer Zeitung“ zugesandt.

Das Urteil über diese Handlungsweise überlassen wir jedem kühnlich denkenden Menschen.

Bei den Aufbaumarbeiten in der „Freien Presse“ stellt es sich immer wieder heraus, daß die große „Lat“ vom letzten Sonntag nicht rein „Abesler“ Art war, sondern, daß die „tapferen“ Stürmer auch Sinn für praktische hatten und alles, was irgendeinen Wert für sie darstellte, sorgsam mitzunehmen verstanden haben. So fehlte z. B. die Kassetten mit edlichem Geld aus der Geschäftsstelle, es fehlte ferner der gesamte Vorrat an polnischen Büchern (etwa 500 Stück), auch viele deutsche Bücher haben in dem Haufen zerrissenen Papiers keine Spur hinterlassen — d. h. sie wurden mitgenommen. Aus dem Schreibisch des Hauptstiftleiters fehlen mehrere Kunstmedaillen und Plaketten. Sämtliche Glühbirnen wurden sorgsam herausgeschraubt und mitgenommen. Ferner wurde beobachtet, daß der Täter, der die Telefonapparate zertrümmerte, die Hörer sowie die Leitungsschnüre an sich nahm.

Im Laufe des gestrigen Tages suchte ein — reichlich angeheulter — Mann Buchhandlungen auf und versuchte dort Bücher zu verkaufen, die allem Anschein nach aus einer der am Sonntag gestürzten Kulturstätten stammten. Die Polizei wurde davon in Kenntnis gesetzt. Vor dem Verkauf solcher Bücher sei gewarnt.

## Die deutschen und österreichischen Staatsmänner in Rom

Rom, 13. April.

Am Donnerstag um 11 Uhr stattete Ministerpräsident Göring dem Sekretär der faschistischen Partei, Starace, einen Besuch im Palazzo Pittorio ab. Göring, der von dem Staatssekretären Milch und Körner begleitet war, wurde von der Menge mit lebhaften Beifall begrüßt. Er begab sich zunächst zur Ehrung in die Gedächtniskapelle für die Gefallenen des Faschismus und dann ins Arbeitszimmer des Parteisekretärs, mit dem er sich einige Zeit freundschaftlich unterhielt. Anschließend fuhr Ministerpräsident Göring mit seinem Gefolge, begleitet vom Sekretär und Vizesekretär der faschistischen Partei zur Ausstellung der faschistischen Revolution, die er eingehend besichtigte. An einem Frühstück, das der italienische Kammerpräsident Giuriati dem preussischen Ministerpräsidenten gab, nahmen auch der italienische Kolonialminister der Bona und Botschafter Fessell teil. Am Abend gab der italienische Luftfahrtminister, General Balbo, dem Ministerpräsidenten Göring ein Abendessen, an dem ebenfalls zahlreiche Persönlichkeiten des politischen Lebens teilnahmen.

Bei einem Abendessen, das Mussolini dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß gab, und an dem neben dem österreichischen Gesandten beim Vatikan mehrere italienische Minister und hohe Beamte teilnahmen, wurden kurze Trinkprüche ausgetauscht. Mussolini erhob das Glas auf das Wohl des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und auf das Gedeihen und die Zukunft der österreichischen Republik.

An der Gründonnerstagsmesse des Papstes, die Pius XI. wie alljährlich am Morgen in seiner Privatkapelle des Vatikans zelebrierte, um dem römischen Patriarchat die österliche Kommunion erteilen, nahmen auch Bundeskanzler v. Papen und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß teil, die beide ebenfalls aus den Händen des Papstes die heilige Kommunion empfingen.

Ministerpräsident Göring begibt sich am Freitag vor mittag mit seiner Begleitung im Flugzeug nach Neapel und weiter nach Sizilien, wo er einen kurzen Osterurlaub verbringen will. Göring erklärte der italienischen Presse, daß er wie Hitler für eine enge deutsch-italienische Verbindung werbe.

### Beschlagnahmt

Die „Rattowitzer Jtg.“ vom Mittwoch wurde wegen des Berichts über die deutschfeindlichen Ausschreitungen beschlagnahmt.

In Rattowitz wurde in einer Versammlung des Ausländischenverbandes die Auflösung der deutschen Vereine gefordert.

### Juden boykottieren deutsche Schulen

Aus Tarnowitz wird gemeldet, daß die dortigen Juden u. a. beschlossen haben, ihre Kinder nicht mehr in die deutsche Minderheitenschule zu schicken.

### Seht die „bösen Deutschen“!

Jan Kiepura auf deutschen Filmbühnen.

„Kurzer Warszawski“ läßt sich folgendes aus Berlin berichten:

„Hier glaubte man verschiedentlich, daß die Aufführung des Films „Lied für dich“, in dem Jan Kiepura die Hauptrolle spielt, mit Rücksicht auf dessen Nationalität auf Schwierigkeiten stoßen würde. Inzwischen aber stellt es sich heraus, daß die deutschen Behörden keine Einwände gegen die Aufführung geltend gemacht haben, so daß der Erstausführung des Films im Berliner Gloria-Palast am Osterabend nichts im Wege steht. Ferner soll der Film in sämtlichen Ufa-Theatern Deutschlands laufen.“

Der Korrespondent schließt mit dem Wunsch: „Es wäre angebracht, daß dieser Kiepura-Fall ein Präzedenzfall werde im Verhalten der deutschen Behörden gegenüber den Ausländern anderer polnischer Künstler in Deutschland.“

Das ist der Wunsch des polnischen Korrespondenten und unser Wunsch geht dahin, daß man in Polen endlich zu einer klaren Beurteilung der deutschen Lage kommen und den unruhigen Boykott der deutschen Filme einstellen möge, der dem Lande sicher keine Ehre einträgt. Jeder Hitzkopf hierzulande soll sich diesen Kiepura-Fall zu Gemüte führen und seine Einstellung zu den Dingen gründlich revidieren.

### Auswirkungen des deutschen Anwaltsgesetzes

Das soeben verkündete neue deutsche Gesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft hat folgende Auswirkungen für Berlin: Grundsätzlich ist davon auszugehen,

daß zunächst alle bisher zugelassenen Rechtsanwälte weiter Rechtsanwalt bleiben. Das geht aus § 1 des Gesetzes klar hervor, denn es schafft Bestimmungen über die Zulassung der Zulassung. Endtermin für die Zulassung ist ebenso wie bei der Entlassung von nicht-ari-schen Beamten der 30. September 1933. Bei nicht-ari-schen Rechtsanwälten kann sie, bei Beamten muß die Pensionierung erfolgen. Von den etwa 3500 Berliner Anwälten werden etwa 1500 Anwälte durch das Gesetz nicht berührt, weil sie deutschstämmig sind. Das sind im wesentlichen die Anwälte, die kürzlich besondere Zulassungsarten erhalten haben. Von den übrigen etwa 2000 nicht-ari-schen Anwälten werden etwa 800 ihre Zulassung behalten, weil sie bereits seit dem 1. August 1914 zugelassen waren. Das sind meist Anwälte von über 45 Jahren, ein großer Teil von ihnen waren auch Frontkämpfer. Weiter behalten ihre Zulassung aber auch etwa 300 Anwälte, die erst nach dem 1. August 1914 zugelassen sind, jedoch am Weltkrieg an der Front teilgenommen haben. Das wären zusammen etwa 1100 nicht-ari-sche zugelassene Anwälte in Berlin. Die einzelnen Zahlengruppen können sich naturgemäß etwas verschieben, weil genaue Feststellungen über die Kriegsteilnahme und die Deutschstämmigkeit erst im Laufe der weiteren Ermittlungen gemacht werden können. Die Zahl der Rechtsanwälte in Berlin würde damit einen Stand erreichen, wie er vor Jahren bei einer erheblich geringeren Bevölkerung vorhanden war; trotzdem wird sich dies wirtschaftlich nicht sehr erheblich für diejenigen auswirken, die ihre Zulassung behalten, denn die Arbeitsgebiete der Rechtsanwälte sind in den letzten Jahren stark geschrumpft.

### Festerer Zusammenschluß der deutschen Protestanten

Berlin, 13. April.

Das Kirchenbundesamt Berlin teilt mit: Die Gesamtlage des deutschen Protestantismus fordert gebieterisch engeren und strafferen Zusammenschluß aller im Deutschen Evangelischen Kirchenbund zusammengefaßten deutschen evangelischen Kirchen. Der Präsident des deutschen evang. Kirchenbundes hat bereits die notwendigen Maßnahmen eingeleitet. Der deutsche evang. Kirchenbundesrat, das verfassungsmäßige Vertretungsorgan des Kirchenbundes, ist zu einer außerordentlichen Tagung bald nach Ostern nach Berlin einberufen, um die erforderlichen Beschlüsse zu fassen.



# Der Engländer-Prozeß in Moskau

Eine Anzahl Todesurteile erwartet

Moskau, 13. April.

In der Sitzung des Prozesses gegen die Widers-Angestellten am Mittwoch wurde zunächst der Angeklagte Gussow vernommen, der angab, in Verbindung mit dem englischen Ingenieur MacDonald gestanden und von ihm Gelder und Lebensmittel zum Zweck der Zerstörung der russischen Elektrizitätsindustrie erhalten zu haben. Außerdem habe er von ihm gewisse Aufträge erhalten, wirtschaftliche und militärische Mitteilungen über die russische Kriegsindustrie im Uralgebiet zur Verfügung zu stellen. Weiter befandete er, MacDonald habe ihm gewisse Aufgaben zugewiesen, die u. a. vorsehen, beim Einbau von Maschinen Sabotageakte zu begehen, um dadurch den russischen Staat zu schädigen.

Darauf wurde sein Gehilfe Sotolow vernommen, der die Angaben Gussows bestätigte und betonte, daß besonders darauf hingearbeitet wurde, daß beim Eintritt eines Kriegszustandes in der Sowjetunion sich die Sabotageakte in großer Zahl häufen sollten, um so die Tätigkeit der Roten Armee und der Marine vollkommen lahmzulegen. Der Angeklagte MacDonald, der sich bekanntlich schuldig bekannt hat, bestätigte die Angaben der Vernommenen und erklärte, er habe in höherem Auftrag gehandelt.

Ferner wurde eine russische Angestellte der Firma Widors, Frau Kusnezowa, vernommen, die in freundschaftlichen Beziehungen zu dem anderen britischen Angeklagten, Thornton, gestanden hat. Sie erklärte, Thornton sollte die Gelder angeblich vom britischen Generalkonsul

erhalten haben mit der Weisung, Spionage und Sabotageakte in Russland durchzuführen. Thornton erklärte, diese Angaben seien unwahr. Es sei aus dem Prozeß zu ersehen, daß die Russen gerichtlich feststellen möchten, daß der britische Generalkonsul in Moskau hinter der Verschwörung stehe. — Das Verhör der Frau Kusnezowa und Thorntons soll Donnerstag fortgesetzt werden. In Prozeßsitzungen wird besonders der Name Richard erwähnt, der Vertreter von Widors in Moskau war und jetzt nach England zurückgekehrt ist. In der Anklageschrift wird Richard als Chef des englischen Geheimdienstes in Russland bezeichnet.

Der erste Tag des Prozesses hat in politischen Kreisen Moskaus großes Interesse gefunden. Es fällt besonders auf, daß der Prozeß trotz der Osterfeiertage zur Durchführung gebracht wird. Der Prozeß, der 10 bis 12 Tage dauern wird, wird, wie man annimmt, eine Anzahl von Todesurteilen bringen.

London, 13. April.

Das englisch-russische Handelsabkommen läuft am Montag ab. Von diesem Zeitpunkt ab wird Russland nicht mehr die Rechte der Meistbegünstigung genießen, kann aber seinen Handel mit England fortsetzen, sofern nicht ein Einfuhrverbot erfolgt. Ein solches Einfuhrverbot wird aber von dem Ausgang des Moskauer Prozesses abhängen, würde also — wenn überhaupt — nicht vor der Beendigung des Prozesses angeordnet werden.

## Internationale Konferenz der mittel-europäischen Roten Kreuze

In Prag wurde die internationale Konferenz der mitteleuropäischen Roten Kreuze eröffnet, an welcher die Delegierten der Roten-Kreuz-Organisationen Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Litauens, Lettlands, Polens und der Tschechoslowakei sich beteiligen. Als Gäste sind Delegierte aus Argentinien, Belgien, Bulgarien, Spanien, Italien, Norwegen, Rumänien, Schweiz und Jugoslawien vertreten.

## Ein Engländer über Redefreiheit in Deutschland

London, 13. April.

In einer Zuschrift an die „Times“ erklärt ein von einer Rundreise durch Deutschland zurückgekehrter Engländer, daß er, entgegen anderslautenden Berichten, keinen Terror und vollkommene Freiheit der Rede habe feststellen können. Er habe jederzeit frei und offen über politische Probleme sprechen dürfen.

## Verfehlte Liebesmühe

New York, 12. April.

Die New Yorker Zeitung „American“ nimmt zu der Bewilligung von 33 Millionen Franken für französische Propaganda in den Vereinigten Staaten durch Paul-Boncour Stellung und erklärt dazu u. a., daß einiges mehr als französische Filme und Rundfunksprachen dazu gehörten, um das amerikanische Volk von seiner schlechten Meinung über Frankreich abzubringen. Man sehe in Frankreich einen hart gesotenen Schulner, der die Zahlung verweigere und geheiligte Verpflichtungen verlege. Falls die französische Kammer die 33 Millio-

nen Franken zur Abzahlung der Schulden an Amerika bewilligen würde, brauchte sie nicht weiter um Propaganda besorgt zu sein. Jetzt klinge der Donner französischer Undankbarkeit und Zahlungsunwilligkeit so laut in den amerikanischen Ohren, daß man die Märchen bezahlter Propagandisten nicht hören könne.

## Kurz-Meldungen aus Deutschland

Gegen den früheren Reichskommissar Dr. Geseke und den Verbandsvertreter Freigang hat die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betruges und Untreue erhoben.

Der Reichskommissar für das preussische Kultusministerium Ruff hat mehrere Hochschullehrer mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Der Großindustrielle Kahn, gegen den Betrugsverdacht besteht, ist verhaftet worden.

Der Vorsitzende der Deutschen Eisenhandels A.-G., Generaldirektor Dr. Plagemann hat sich mit Veronal vergiftet, angeblich wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten.

Der Direktor des Berliner Krankentassenverbandes, Ebel, der in Schutzhaft genommen worden war, hat sich das Leben genommen.

Der Vorsitzende der Wirtschaftspartei in Preußen hat zur Auflösung der Wirtschaftspartei aufgerufen und den Beitritt zur NSDAP empfohlen.

Bei der badischen Beamtenbank sind in dem vergangenen Jahre Unterschlagungen in Höhe von 1 Million Mark verübt worden. Sieben Personen wurden festgehalten.

In Braunschweig wurden eine ganze Anzahl Schuß-, Hieb- und Stichwaffen, Munition und etwa 25 Zentner Zerkleinerungsmittel beschlagnahmt. 25 Personen wurden festgenommen.

Ein SS-Mann erschoss in Jittau in der Notwehr einen Kommunisten, der bereits einen anderen SS-Mann überfallen und schwer verletzt hatte.

Schwiegermutter zog, als Papa im Jahre 1912 einer Lungenentzündung erlag.

Das waren herrliche Jahre! Großmama besaß ein kleines Fünfl von Palais in Moskau, es kam viel Besuch. Meine schöne Mama wurde sehr gefeiert. Es gab köstliche Schüttelfahrten, Kinderfeste von märchenhafter Pracht. Im Winter reisten wir mit dem ganzen Trup der Dienerschaft nach der Krim, im Sommer auf die Kaspische Meerenge, wo Großmama eine Datsche (Sandhaus) besaß und wo wir uns nach Herzenslust tummelten. 1914 kam mein Bruder in die Privatschule eines französischen Professors.

Da brach der Weltkrieg aus. Im Begriff, mit uns allen nach der Schweiz zu reisen, erlitt Großmama vor Aufregung einen Schlaganfall, der sie halb lähmte. Um keinen Preis hätte Mama sie nun verlassen, besonders da sie durch einflussreiche Freunde bei Hof und der Armee die Erlaubnis erhielt, mit ihren beiden Kindern in Russland zu bleiben. Vom Kriege spürten wir so gut wie nichts. Man lebte wohl ein wenig stiller und einfacher, aber sonst ging alles seinen gewohnten Gang — bis die Revolution ausbrach. Da war es zu Ende mit unserem friedlichen Glück, das die Erwachsenen wohl schon lange nicht mehr geteilt. Ein tiefes Atemholen.

Gerüchte von einem Zusammenbruch drangen zu meiner Mutter — sie glaubte ihnen nicht. Wer hätte denn eine derartig furchtbare Katastrophe für möglich gehalten! Russland konnte den Krieg verlieren, dann gab es vielleicht Unruhen; aber waren sie bisher nicht stets von der Armee unterdrückt worden? Murrer, die die Unzufriedenheit schürten, hatte es in dem großen Reich immer gegeben. Die vielen Diensthofen, fast alles ältere Leute, hielten treu zur Herrschaft, spotteten über das Gerede vom Nahen einer neuen Zeit. Sie brauchten sie nicht, es ging ihnen gut.

Erst als Prinz Trubekoi, Oberst in einem Garde-Kavallerieregiment, der auf kurzem Urlaub in Moskau gewesen, meiner Mutter brachte zur Abreise riet, entschloß sie sich, Großmama aufzuklären und alles vor-

## Leticia internationalisiert

Lima, 13. April.

Die peruanische Regierung hat den Vorschlag des Völkerbundes angenommen, daß die umstrittene Stadt Leticia bis zur schiedsrichterlichen Entscheidung über den Streit zwischen Kolumbien und Peru von einem internationalen Ausschuss verwaltet werden soll. Die Stellungnahme Kolumbiens steht noch aus.

## Letzte Nachrichten

Weiter Streit in Tomashow

(MIL.) Der italienische Streit in der Tomashower Kunstseidenfabrik dauert weiter an. Die Arbeiter halten sich in den Fabrikräumen auf. Die Aufforderung des Arbeitsinspektors an die Arbeiter, die Fabrik zu verlassen und so die Voraussetzung zu weiteren Unterhandlungen mit der Direktion zu schaffen, blieb unbeachtet. Ein Teil der in der Fabrik befindlichen Arbeiter ist in den Hungerstreik getreten.

Großer Dorfbrand

Blüenburg, 13. April.

In dem 100 Bewohner zählenden Dorf Rosenthal im Kreis Blüenburg wurden am Donnerstag nachmittag 4 Wohnhäuser, 5 Scheunen, zahlreiche Stallungen und Tagelöhnerhäuser eingeebnet. Das Feuer kam in einem Badhaus zum Ausbruch und verbreitete sich infolge des heftigen Windes mit großer Geschwindigkeit. Den Feuerwehren gelang es unter Aufbietung aller Kräfte, von den 17 Anwesen des Dorfes 7 zu retten. Auch das Schulhaus verbrannte.

Einstein lehrt in Paris

Die Kammer hat auf Antrag des Unterrichtsministers die Monarchie die Errichtung eines besonderen Lehrstuhls für Physik und Mathematik am College de France für Professor Einstein beschlossen. In der Begründung des Gesetzesentwurfes wird darauf hingewiesen, daß Frankreich im Jahre 1840 einen Lehrstuhl für slawische Sprachen und Literatur errichtet habe, um Frankreich die Wiederaufnahme des polnischen Dichters Mickiewicz zu ermöglichen.

(MIL.) In Antkelfeld in Österreich wurden Hausungen bei Sozialdemokraten durchgeführt, die zur Aufhebung von 800 Handgranaten führten.

Der des Hochverrates angeklagte Leutnant im Seeförth-„Highlander-Regiment“, Norman Baillie-Stewart, der „Gefangene des Tower“, ist durch Urteil des Kriegsgerichtes aus dem Heere ausgestoßen und zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Ausführliche Programme ALLER Sender, viele Bilder, Erzählungen, Romane, Rätsel, und Humor enthält auf 76 Seiten jedes Heft

DER GROSSEN FUNKILLUSTRIERTEN

**Der Funkfunk**  
**Sendepunkt**

Wöchentlich ein Heft von 76 Seiten. Vierteljahresabonnement in Lodz nur Zl. 9.75, Einzelheft 75 Groschen. Nach auswärts in Streifbandsendungen direkt vom Verlag — Zl. 11.70 vierteljährlich.

Zu beziehen vom Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Libertas“ G. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86, Tel. 106-86.



Koman von Helma von Hellermann  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

## Siebentes Kapitel

Die Wetterstämme aus der Mark. Unruhiges Blut und Abenteuerlust trieb manche von ihnen in die Ferne. Die hierblieben, wurden reich und angesehen, denn sie heirateten gern unter sich; so blieb alles in der Familie. Nur mein Großvater, den der große Friedrich in diplomatischer Mission an den russischen Kaiserhof gesandt, machte darin eine Ausnahme. Er lernte dort die Tochter eines Grafen Subesoi kennen, und da seine Reizung erwidert wurde, heirateten die beiden sich bald. Das einzige Kind aus dieser Ehe war mein Vater.

Die ganze Verwandtschaft schloß sich zusammen in frohlicher Abwehr gegen das fremde Element, das nun in ihrer Mitte auftauchte und trotz aller Hindernisse bald zum strahlenden Mittelpunkt der Gesellschaft wurde. Wie oft hörte ich darüber als Kind! Großmama muß in ihrer Jugend entzückt gewesen sein, schön, lebenswürdig und beweglichen Geistes, an große Verhältnisse, Reisen und Abwechslung gewöhnt. Noch nach zwanzig Jahren nannten sie sie „die Russin“, und freuten sich, als Großmama nach dem Tode ihres Gatten wieder nach Russland zog.

Sie hatte sich nie so recht wohl im steifen, preussischen Geistesmilieu gefühlt, und auch ihr Sohn, mein Vater, der die Regierungskarriere eingeschlagen, verbrachte seine ganze Urlaubszeit bei ihr, statt auf den Gütern der Verwandten, was jene sehr verstimmt. So kam es, daß er auch als Chemann — er heiratete eine Baltin — seine Familie oft zu Besuch nach Russland brachte und Mutter mit mir und meinem Bruder Kolja ganz zu ihrer

zubereiten. Dem Prinzen glaubte sie, denn er kam von der Front. Gregor Gregorowitsch liebte meine Mutter — nach Beendigung des Krieges wollten sie heiraten. Es kam anders. Die Augen des Mädchens waren starr geradeaus gerichtet. Sie schien die Gegenwart des schweigenden Zuhörers auf der Bank neben ihr ganz vergessen zu haben.

Großmama sträubte sich zuerst heftig gegen die Reize nach Finnland. „Wer wird mir alten, kranken Frau denn etwas tun?“ meinte sie ungläubig, und ihr seid ja Deutsch! Aber als des Prinzen treuer Wurf die Nachricht brachte, daß sein Herr von den eigenen Soldaten erschossen worden war, wurde unsere sofortige Abreise beschlossen. Der Kaiser und die gute, alte Katja, unsere Kinderfrau, sollten uns begleiten; die andere Dienerschaft wurde nach Hause entlassen.

Sie trugen Großmama in den Schlitten, die Pferde jagten dahin, ohne das fröhliche Schellengeläut von einst, unnützes Geräusch sollte vermieden werden. Die Frauen schwiegen; auch wir Kinder saßen stumm und bedrückt, als ahnten wir die nahende Gefahr.

In einer Straße der Vorstadt kam uns ein Trupp halbberauschter Soldaten entgegen. Es war zu spät zur Umkehr. Im Nu waren wir umzingelt, aus dem Schlitten gezerrt. Umsonst rief meine Mutter, daß wir alle Deutsche seien, wies unsere Pässe. Einer der Wachen, ein von ihr entlassener junger Hufgärtner, hatte Großmama erkannt. Sie war doch Russin von Geburt! Und leugnete es nicht. Sie wurde an einen Laternenpfahl geschleift. Den umschlang sie mit ihrem gebundenen Arm, richtete sich plötzlich ganz gerade auf und sah erhobenen Hauptes ihre Mörder an. „Gott segne Russland“, sagte sie laut und fest. Da krachten Schüsse...

Die Kerls fuhren in unserem Schlitten lachend und johlend davon, Katja und den alten Anton in ihrer Mitte. Wir knieten neben Großmamas Leiche im Schnee, küßten ihre Hände — Mama sprach ein Gebet. Dann zog sie uns an sich, wir rannten weiter, immer weiter —

(Fortsetzung folgt)



# DER TAG IN LODZ

Freitag, den 14. April 1933.

„Nur Demut führt zum Siege, Ueberhebung, Selbstüberhöhung zum Gegenteile.“  
Bismarck.

## Aus dem Buche der Erinnerungen.

1778 Samuel Heinicke errichtet die erste Taubstummenanstalt Deutschlands in Leipzig.  
1854 \* Der Bildhauer Max Kruse in Berlin.  
1868 \* Der Architekt Peter Behrens in Hamburg.  
1927 + Der Verlagsbuchhändler Joh. Nebling in Bielefeld (\* 1847).  
1930 + Der holländische Kunstgelehrte Cornelis Hofstede de Groot im Haag (\* 1864).  
1931 Spanien wird Republik, Abdankung des Königs Alfons XIII.

Sonnenaufgang 4 Uhr 48 Min. Untergang 18 Uhr 33 Min.  
Monduntergang 6 Uhr 11 Min. Aufgang —.

## Karfreitag

Matth. 27, 35: Da sie ihn aber getrenzt hatten...

Der Karfreitag lenkt unseren Blick nach Golgatha hin, wo sich einst die größte Tragödie der Menschheitsgeschichte abspielte. Die 19 Jahrhunderte, die seit diesem Geschehen vergangen sind, haben es nicht vermocht, den Eindruck der Unmittelbarkeit zu schwächen. Im Gegenteil geht erst in Zeiten eigener Not das Verständnis auf für die Größe des Leidens unseres Herrn. So hat auch die Gegenwart mit ihren schweren Lasten bedeutend lebendigere Beziehungen zum Kreuze Jesu als fahle Tage der Vergangenheit. Mögen heute darum alle Leidenden, denen Gott der Herr ein schweres Kreuz auferlegt hat, unter dem Kreuze Jesu das Geheimnis auch ihres Kreuzes erkennen und es im Aufblick zu ihrem Herrn lernen, alles Schwere geduldig zu tragen. Wunderbare Kräfte gehen vom lebenden Gottessohn aus. Sie können und sie werden auch dein verwundetes Herz heilen. So komm denn zum Kreuze mit deinen Lasten, müder Pilger du, bei dem Kreuze kannst du rasten, da ist Ruh.

Der Karfreitag lenkt unseren Blick nach Golgatha hin. Wir sehen dort unseren Herrn leiden, und zwar leiden auch um unserer willen. Doch wir wollen auch um uns blicken und auf diejenigen schauen, auf die sich die Worte unseres Textes beziehen. Jesus hat in seiner unendlichen Heilandsliebe im Hinblick auf sie jene denkwürdigen Worte gesprochen, die noch heute in ihrem tiefsten Gehalt von keinem Menschenherzen erfasst werden können: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Damit hat der Herr nicht nur für seine Feinde gebetet, sondern auch auf ihre Schuld hingewiesen.

Jahrhunderte sind seit diesem Ereignis verflossen. Die Menschheit hat sich seitdem befinden können, was sie tut. Dürfen wir annehmen, daß der Haß des Judentums gegen Christus und die Seinigen kleiner geworden ist? Im Gegenteil, das, was einst ohne Wissen geschehen ist, wird heute in anderer, hundertfältiger Gestalt geübt. Es wäre ein unverantwortlicher Leichtsinns, wollte man das Vorgehen des Judentums in den letzten Jahrhunderten als einen Selbstschutz ansehen. Auch heute schaut alles, was jüdisch ist, mit wutverzerrtem Anblick auf das Kreuz und auf ihn, der dort sein Leben ausschaut. Gebe Gott, daß wir es lernen, mit unserem Herrn zu sprechen: „Vater, vergib ihnen.“ Dieses Gebet soll uns aber in unserem Handeln nicht lähmen, so daß wir tatenlos das zerstören lassen, was uns heilig ist. Der Karfreitag ruft uns alle auf: „Schaut euch um das Kreuz eures Herrn, haltet ihm die Treue! Haltet das heilig, was der Herr euch durch sein Blut erworben hat! Tut es nicht aus Haß gegen den andern, sondern aus Liebe zu dem, was euch als kostbares Gut anvertraut ist.“

P. M. Doberstein.

## „Die Liebe hört nimmer auf!“

Ein Karfreitagsgruß.  
Den Lesern der „Freien Presse“.

Getrennt von Unruh, — Hasten  
vom Atem dieser Welt —  
verwunden Sorgen, Lasten —  
— so ruht das Totenfeld.

Die Schläfer liegen stille  
bis sich erfüllt die Zeit,  
und sie des Herren Wille  
erweckt zur Ewigkeit!

Den Tod, — den Ueberwinder  
des Heilands Kreuz bezwang,  
die Liebe für uns, Kinder! —  
das war sein Leidensgang!



Gütewahr, mit Recht es steht!  
— sie hört nimmer auf,  
wenngleich die Welt vergehet,  
beendet ihren Lauf.

— Die Liebe! die oh, Herr, auch mich  
vom Sündenfluch befreit,  
als man ans Kreuz geschlagen dich  
wund — müde — angepöbelt!

Die Liebe, die fortan auch mir  
gehört in Freud und Not  
als ward das Kreuz beschieden dir,  
Spott, Hohn und Martertod! —

Die Auferstehung, Herr, bist Du!  
Der Tod beugt sich vor Dir,  
der bangen Seele schenke Ruh,  
um Frieden bitten wilst!

So lehr uns alle — groß und klein,  
daß ja das Größte — „Liebe ist“,  
und laß uns Deine Jünger sein,  
Herr, der Du unser Meister bist.

Franz Richter.

## Die Banken heute und morgen.

ag. Wie die Lodzer Abteilung der Bank Polst mitteilt, werden die Kassen der Bank Polst heute bis 10,30 Uhr und am Sonnabend bis 10 Uhr vormittags geöffnet sein. Die Privatbanken in Lodz werden am Freitag bis 12 Uhr und am Sonnabend bis 11 Uhr amtiert.

× Obergaben für die Armen. Im Zusammenhang mit den nahenden Feiertagen hat sowohl das Stadtkomitee zur Unterstützung der Armen, als auch das Kreis-Komitee eine besondere Aktion unternommen, um an die Armen besondere Obergaben zu verteilen. Die Polizei wird entsprechende Gutscheine an die bedürftigen Familien verteilen, auf Grund deren die Komitees Lebensmittel, Fett und Seife ausgeben werden. In Igierz, Konstantynow, Alexandrow und Ruda-Polnische wird die Polizei gleichfalls an die Arbeitslosen und Armen Gutscheine verteilen, die zum Empfang von 3 Kilo Weizenmehl, 1 Kilo Speck, 2 1/2 Kilo Grütze und 1/4 Kilo Seife in den Genossenschaften berechtigen werden.

p. Rückkehr des Wojewoden. Der Lodzer Wojewode ist gestern nach Lodz zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

## Die gestrige Magistratsitzung.

p. Die gestrige Magistratsitzung fand im Abwesenheit des Stadtpräsidenten statt, der noch in Warschau weilt. Insgesamt wurden 17 Angelegenheiten erledigt. Beschlössen wurde, aus der städtischen Kolonie auf dem Konstantynower Waldland weitere Mieter auszufriedeln, die keine Miete entrichten. Ferner wurde die Zustimmung zum Bau der Straßenbahnlinie in der Kiliński-Straße von der Przejazda bis zur Narutowicz-Straße erteilt.

Der Magistrat beschloß sodann, die beiden städtischen Ziegeleien in Kocicie an den Fachverband der keramischen Arbeiter zu verpachten. Die Bedingungen der Pacht werden von der Wirtschaftsabteilung des Magistrats ausgearbeitet.

Zum Schluß setzte der Magistrat neue Gebühren für die Kaufstände in den Hallen in der Igierz-Straße 6 fest. Bisher mußten für jeden Kaufstand 200 Zł. jährlich entrichtet werden. Jetzt ist eine Einteilung der Verkaufsstände in drei Kategorien vorgenommen worden. Für die zweite werden 200 Zł. für die zweite 150 Zł. und die dritte 100 Zł. zu entrichten sein.

## Senkung der Lokalsteuer gefordert.

wenn die Miete niedriger als vor dem Krieg ist.

Der Hauptrat der polnischen Kaufmannsverbände hat dem Finanzminister eine Denkschrift überreicht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Lokalsteuer in den dem Mieterwohnungs-Gesetz unterliegenden Häusern auch dann laut der sog. Grundmiete vom Jahre 1914 errechnet wird, wenn die Miete niedriger als im Jahre 1914, d. h. von den Hausbesitzern gekürzt worden ist, was im besonderen von den Geschäftslokalen gelten könne. Die Antragsteller bitten, das Gesetz über die Lokalsteuer dahingehend zu novellieren, daß die Steuer — wie in den neuen Häusern — nach der tatsächlich gezahlten Miete errechnet wird.

## Zwei Brüder

VII.)

Das Haus ihres verstorbenen Onkels fanden die Obermeiers in gutem Zustand vor. Ein vor dreißig Jahren erbautes einstöckiges gemauertes Haus stand in einem kleinen, sauber erhaltenen Gäßchen mit einigen Duysend Obst- und Zierbäumen und Sträuchern. Die untere Dreijahreswohnung war vermietet und in den oberen zwei Zimmern mit einer kleinen eingebauten Küche wohnte Frau Gilsch, die Mutter des Hauses. Die Brüder trafen sie zu Hause an.

Die erste Begegnung ging anfangs etwas steif vor sich. Der mitgebrachte Stoff, das Geschenk, welches den Brüdern so viel Scherereien und Geldkosten bereitet hatte, verfehlte jedoch die Frau in bessere Laune. Frau Gilsch war eine fünfzigjährige kinderlose Witwe. Ihr einziger Sohn war als blühender und hoffnungsvoller Jüngling im Weltkrieg gefallen. Ihr vor einigen Jahren verstorbenen Mann war Fabrikmeister gewesen, hatte in der kurzen französischen Inflationszeit einen bedeutenden Teil seiner in Wertpapieren angelegten Ersparnisse verloren und hinterließ nach seinem Tode nur noch eine so geringe Summe, daß die Zinsen der Witwe zum Leben nicht reichten. Ein Glück war, daß sie für die Wohnung keine Miete zu zahlen brauche, denn sie sei doch laut Testament des guten seligen Schwagers Obermeister Mutter des Hauses. Bei diesen Worten befreite sich Frau Gilsch, denn sie war eine fromme und strenge Katholikin. Jetzt erinnerten sich die Brüder, daß auch ihr verstorbenen Onkel katholisch war. Im Lauf des Gesprächs mußten die Brüder auf eine Frage von Frau Gilsch sich dazu bekennen, daß sie Protestanten sind. Dieses Geständnis machte auf Frau Gilsch sichtlich einen ungünstigen Eindruck.

\*) Vgl. „Freie Presse“ Nr. Nr. 36, 50, 54, 61, 71, 92.

„Aber Ihr verstorbenen Vater war doch katholisch!“ sagte sie.

„Ja, aber unsere Mutter war evangelisch,“ antworteten die Brüder.

„Es ist doch komisch, wie sich die Männer oft von ihren Frauen beeinflussen lassen,“ bemerkte Frau Gilsch trocken. Die Brüder sahen sich stumm an. Frau Gilsch war scheinbar keine Anhängerin der Glaubensstoleranz.

Bald ging das Gespräch auf das Hauptthema, die Erbschaft über.

Frau Gilsch wollte vom Verkauf zu ihren Lebzeiten nichts wissen.

„Wo soll ich einsame Frau mein neues Heim suchen? Hier will ich sterben. Ein Viertel des Hauses gehört mir und das verkaufe ich nicht,“ sagte sie kurz.

Diese Worte waren für Otto und Heinrich eine Enttäuschung. Die vereinsamte Witwe hatte ihnen leid getan. Gewiß, sie hatte sich an ihre kleine Wohnung, ihr Heim, gewöhnt, sie hatte vielleicht niemand von Verwandten oder Freunden, zu denen sie hätte ziehen können. Andererseits wurden die Brüder durch den Beschluß der Witwe bis zu deren Tod an das Haus gebunden, konnten es weder verkaufen noch aus der Ferne verwalten. Dazu kamen noch die Ausnahmevorschriften für Ausländer, mit welchen beinahe alle Regierungen der Nachkriegszeit untereinander wetteiferten. Ueber Nacht konnte ein neues Gesetz kommen, welches den Ausländern das dauernde Besitzrecht verweigerte; das mußten die Brüder aus eigener Erfahrung wissen. Es würde sich wohl kaum jemand finden, der einen bloßen Teil des Besitzums kaufen würde, und wenn wirklich ein so günstiger Fall eintreten sollte, dann würde man nur einen Spottpreis bieten.

Das alles wurde mit Frau Gilsch besprochen, jedoch verblieb die Witwe unerschütterlich bei ihrem Beschluß. Den Anteil der Brüder konnte und wollte sie nicht kaufen, denn dies erlaubten ihre Mittel nicht.

„Ich habe hier in Mülhausen Verwandte,“ erzählte Frau Gilsch, „jogar Geschwister, aber nach meiner Mei-

nung ist es besser, bei Fremden als bei Verwandten zu wohnen, denn man steht eine verwandte Untermieterin meist als Eindringling an, den man aus Gnade aufnimmt, auch wenn er zahlt. Gnade braucht ich nicht.“

Sie war aber einverstanden, das Haus umsonst zu verwalten und die Miete für die untere Wohnung den Brüdern zu überweisen.

„Wenn nur die Ueberweisung so leicht ginge, wie Sie sich das denken,“ bemerkte Otto skeptisch.

„Warum denn nicht?“ fragte sie erstaunt.

„Aus dem einfachen Grunde, weil wir Ausländer sind. Ueber Nacht kann eine Sperre für die Geldausfuhr erklärt werden,“ bemerkte Otto.

„Ach, das ist jetzt nicht mehr gut möglich,“ meinte Frau Gilsch. „Wir leben doch im Frieden und in geregelten Verhältnissen. Die Schrecken des bösen Krieges, den wir erlebt haben und in dem ich meinen einzigen Sohn verloren, sind hoffentlich für sehr viele Jahre, wenn nicht für immer vorbei.“

Bei der Erinnerung an ihren gefallenen Sohn flossen ihre Tränen.

Die Brüder waren gerührt. Sie schwiegen eine Weile. Dann sagte Otto:

„Können Sie, Frau Gilsch, tatsächlich unsere Zeit friedlich und die Verhältnisse geregelt nennen? Gott schütze die ganze Menschheit vor weiterem solchen Frieden und vor solcher Ordnung, ganz Europa und die gesamte zivilisierte Welt ginge sonst zu Grunde. Der Krieg dauert noch immer fort, nur ist er beinahe unblutig, abgesehen von politischen Zusammenstößen, Hinrichtungen, Demonstrationen und... von den unblutig verhungerten Arbeitslosen.“

Die Obermeiers verabschiedeten sich von der Witwe. Sie versprachen, am nächsten Tage wieder zu kommen.

Das Mittagessen nahmen sie in einem billigen Restaurant am Kanal ein. Man mußte sparen, denn die Hoffnung auf die Erbschaft wurde immer geringer; wenn sie vielleicht auch etwas davon erhalten würden, so könnte



## Deutsche Antwort

Zertrümmert nur totes Gebild,  
Nimmer zerstört ihr den Geist,  
Der ewigen Brunnen entquillt  
Und heil unsre Seelen durchkreuzt.

Und ob man in Eisen und Erz  
Deutsches Wort zerbricht und zerbricht —  
Tiefer nur in unser Herz  
Preßt ihr sein heiliges Licht.

Wißt, keine irdische Macht  
Hemmt seinen himmlischen Lauf,  
Strahlend durch dunkle Nacht  
Steigt zu den Sternen es auf.

Sigismund Banek-Lodz.

## Der Nachtrag zum polnischen Einkommensteuergesetz in deutscher Sprache.

Vor zwei Jahren erschien im Verlag der „Concordia“ in Polen eine deutsche Uebersetzung des polnischen Einkommensteuergesetzes mit Ausführungsvorschriften, Rundschreiben des Finanzministeriums und Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichts. Dieses sorgfältig und übersichtlich zusammengestellte Werk hat weiteste Verbreitung gefunden und vielen Steuerpflichtigen wertvolle Hilfe im Einschätzungs- und Berufungsverfahren geleistet. Inzwischen sind aber durch drei Gesetznovellen wesentliche Änderungen in den Grundzügen des Gesetzes erfolgt und eine große Reihe wichtiger Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichts und Rundschreiben des Finanzministeriums ergangen, so daß sich der Verlag veranlaßt gesehen hat, diese Änderungen in einem Nachtrag zusammenzufassen. Durch ständige Bezugnahme auf den ursprünglichen Text des Werkes bildet der Nachtrag mit jenem eine geschlossene Einheit und bringt dadurch das Werk auf den neuesten Stand der Gesetzgebung. Eine Fülle neuer Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichts und Rundschreiben des Finanzministeriums gibt Aufklärung über bisher strittige Fragen des Gesetztes und neue Richtlinien für die Einschätzung und das Berufungsverfahren. Allen bisherigen Besitzern des Werkes wird daher der Nachtrag eine willkommene und unentbehrliche Ergänzung sein. Andererseits wird die Anschaffung des Werkes dringend empfohlen, da die genaue Kenntnis der wichtigsten direkten Steuer für jeden Steuerpflichtigen heute mehr denn je notwendig ist. Das Werk ist einschließlich Nachtrag zum Preise von 9 Zloty in jeder Buchhandlung zu haben.

## Versteigerungsanzeigen ohne Nennung der Firmennamen

Im Sinne des Art. 602 des Zivilkodex sollen die Gerichtsvollzieher in Zukunft in den Versteigerungsanzeigen die Namen der Personen oder Firmen, bei denen Zwangsversteigerungen angelegt sind, nicht mehr anführen, um das Ansehen solcher Firmen und Personen, die sich in vorübergehenden Geldschwierigkeiten befinden, nicht zu schädigen, um so mehr, als in vielen Fällen die Schuld noch vor der Versteigerung beglichen wird. In den nächsten Tagen soll den Gerichtsvollziehern ein entsprechendes Rundschreiben zugehen.

a. **Morgen Aushebungskommission.** Am morgigen Sonnabend ab 8 Uhr morgens tagt in der Kosciuszko-Allee 21 eine Ergänzungsausschreibungskommission für Lodz Stadt I, zu der sich alle diejenigen Männer des Jahrganges 1911 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, deren Verhältnis zum Militärdienst nicht geregelt ist und die namentliche Aufforderungen von der Stadtkommission erhalten haben. Bewohner der Polizeikommissionariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 stellen sich morgen.

Infolge der Osterfeiertage findet die zweite Tagung der Ausschreibungskommission nicht am 16., sondern am kommenden Dienstag, den 18. April, um 5 Uhr statt, zu der sich die Bewohner der Polizeikommissionariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 zu stellen haben.

das immerhin noch lange dauern. Das Reisegeld war knapp berechnet, Schulden wollten sie nicht machen, wäre in der fremden Stadt auch schwer gegangen.

Die Obermeiers besaßen sich nicht beim Essen. Bis zum abermaligen Besuch des Notars hatten sie viel Zeit. Inzwischen wollten sie einen Vermittler suchen, der nach ihrer Abreise den Verkauf ihres Anteils am Haus übernehmen würde. Es hätte für sie weder Zweck noch Sinn, das Haus weiter zu behalten. Sie wußten aber auch, daß es für Fremde eine schwierige Aufgabe ist, einen soliden Vermittler zu finden. Sie wandten sich daher an den Diener des Hauses, dieser wieder an den Besitzer des Restaurants. Bald erschien an ihrem Tisch der Wirt in eigener Person, stellte sich den Brüdern höflich vor, setzte sich an ihren Tisch und nach einer langen Einleitung über verschiedene Möglichkeiten beim Kauf und Verkauf von Grundstücken, nannte er endlich einen Monsieur Maurice Con, den er gut kenne und den er, als langjähriger Einwohner Mülhause, als tüchtigsten und ehrlichsten Vermittler in der ganzen Stadt empfehlen könne.

Die Liebenswürdigkeit des Wirtes ging so weit, daß er seinen Gästen sogar eine Flasche guten Moselweins auf den Tisch stellte und den Wein mit den Worten anbot:

„Bitte kosten Sie diesen guten Moselwein aus unserem Elß, den ich meinen sympathischen Gästen aus dem befreundeten Polen gern offeriere.“

„Sie sind wohl kein gebürtiger Elßländer?“ fragte der immer sehr aufrichtige Otto, „denn Sie sprechen, verzeihen Sie meine Aufrichtigkeit, ein gebrochenes Deutsch und auch kein hiesiges Duitisch.“

„Ja, Sie haben recht,“ antwortete der Wirt ansehnend etwas verlegen, „ich bin eigentlich geborener Lotharinger, aber wohne schon seit dem Ende des Weltkrieges hier, also schon über zehn Jahre und kann daher dreist als Mülhausemer gelten. Wann wollen Sie zu Maurice Con gehen?“ fragte er zum Schluß wie nebenbei.

„So bald als möglich,“ antwortete Heinrich. „Wir wollen nur unser Mittagessen beenden, eine halbe Stunde

*Franboli*

Einziges Quelle

ŚWIECONEK Marzipan  
OSTERMARZIPAN

Herabgesetzte Preise. Piotrkowska 96.

## Die Uhr aus Gold.

„Goldene Taschenuhr gefunden. Gegen Auszahlung der rechtmäßigen Belohnung bei Simme, Charlottenstraße 18 II, abzuholen.“

So stand es in der Zeitung zu lesen. Um 12 Uhr mittags kam das Blatt heraus; um 12.30 Uhr kroch schon ein Besucher die zwei Treppen zu Simme hinauf.

„Ach, Verzeihung, ist das hier, wo die goldene Taschenuhr gefunden worden ist?“

„Ja wohl,“ erwiderte Simme und brannte sich behäbig eine Zigarre an. „Haben Sie die Taschenuhr verloren?“

„Ja, gestern fasste ich plötzlich in meine Westentasche; ich denke: nanu...“

„Schon gut! Wie sieht denn Ihre Uhr aus?“

„Wie sie aussieht? — Ach, wissen Sie, ich hatte sie noch gar nicht lange. Golden war sie. Doch, doch — golden war sie. Es war eine schöne Uhr. Kann ich sie mal sehen?“

„Hm!, es scheint ja wirklich Ihre Uhr zu sein...! Haben Sie die Belohnung mit? — Der Ladenpreis Ihrer Uhr ist hundertachtzig Mark. Die Belohnung beträgt also achtzehn Mark!“

„Hier, bitte — hier ist das Geld!“

Simme zählt genau nach, beißt auf ein verdächtig aussehendes Markstück, nickt, streicht das Geld ein und gibt dem Besucher die Uhr.

Der Besucher wiegt sie in der Hand, betrachtet sie, steckt sie in die Tasche und beißt sich auffällig, weiterzukommen.

Auf der Treppe begegnet er einem Herrn, der ihn fragt: „Verzeihung, wohnt hier Simme? Ich habe nämlich meine goldene Uhr verloren.“

Der Mann nickt und eilt auf die Straße.

„Haha!“ denkt er, „da habe ich aber mal eine billige Uhr weggeschleppt — schweres Gold für achtzehn Mark!“

Zur selben Zeit klopft der zweite Besucher bei Simme an die Tür.

„Hm!“ denkt Simme, „der zweite, der eine Belohnung zahlen wird!“

So denkt Simme und legt schmunzelnd die zweite wertlose Imitation zurecht.

× **Unterzahlungen eines Rechtsanwalts.** Vor dem Gericht in Neutomischel fanden in kurzer Aufeinanderfolge zwei Prozesse gegen den Rechtsanwalt Wilhelm Reitermann statt, wobei es sich in beiden Fällen um Unterzahlungen handelte. Im ersten Prozeß, in dem es um die Summe von 3000 Zl. ging, wurde Reitermann zu 6 Monaten Gefängnis, im zweiten, in dem es sich um 6000 Zl. handelte, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

## Unsere Telefonnummern

Die Geschäftsstelle der „Freien Presse“ amtiert zum Teil in den zerstörten Räumen in der Petrikauer Straße 86. Ihr Fernsprecher (106 86) ist wieder tätig. Die Schriftleitung ist noch weiterhin „Untermieter“. Fernsprecher 161 65.

in unserem Hotel ausruhen, und dann gehen wir zu Herrn Con, dessen Adresse Sie uns gegeben haben.“

Der Wirt stand auf, verabschiedete sich höflich. Dringende Geschäfte zwangen ihn leider, seine sympathischen Gäste schon zu verlassen. Er hoffe jedoch, daß die Herren ihn noch heute abend und vielleicht auch morgen mittag besuchen werden.

Als der höfliche Mann weit genug war, um sie nicht mehr hören zu können, sagte Heinrich leise zu Otto: „Der läuft jetzt zu Con, um sich seine Prozente für die Empfehlung zu sichern.“ Er zwinkerte nach seiner Art mit den Augen.

„Möglich ist es schon,“ meinte Otto. „Er scheint ein ganz gewisser Kaufmann zu sein, dieser angebliche Lotharinger aus „unserem“ Elß, wie er sich ausdrückt.“

Willi bald.

## Frühling, probeweise

Nun strecken die Bäume nachts manchmal die lahnen, hölzernen Finger vorsichtig aus und tasten: Ist es schon soweit?

Dann streicht ein Hauch von Kälte über ihre Basthaut, daß sie spüren: Noch nicht!

Hingegen lebt der Mensch mit einem Kalender und hat sich über die Finger noble Handschuhe gestreift und lebt und spürt von gar nichts etwas und weiß so eckelhaft bestimmt, daß Frühling ist. Man müßte ihm einmal seine Kalender nehmen — ob er dann vielleicht einen Handschuh auszieht?!

Wenn du den Hut abnimmst und einmal nach oben siehst — der Himmel zwischen den Dächern hat große, blaue Flecke rundherum und es kann geschehen, daß die Straße plötzlich in lauter Sonne schwimmt.

## Deutsche Eltern!

Bersäunt eure Pflicht am eigenen Kind nicht!

Ihr wollt alle, daß euer Kind in eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache komme, daß es dort die deutsche Muttersprache

gründlich erlerne und dem angestammten Volkstum nicht ganz entfremdet werde.

Deutsche Eltern, in diesen Wochen ist wiederum das vollste Schicksal eurer Kinder in eure Hand gelegt! Durch das Unterzeichnen einer entsprechenden Erklärung (Deklaration) in der Volksschulkommission (Komisja Państwowa Naukowa), Piromowiczstraße 10, erreicht ihr, daß eure Kinder deutschsprachigen Schulen zugeteilt werden.

Die polnische Staatsprache erlernen die Kinder auch in den deutschen Schulen sehr gründlich. Darum braucht ihr keine Sorge zu hegen.

Aber nur durch die Muttersprache kann die Seele des Menschen zu voller Entfaltung und Blüte gelangen.

Unterzeichnet für die neu einzuschulenden Kinder (Geburtsjahr 1926) die entsprechenden Deklarationen! Bei der Unterzeichnung der Deklarationen müssen unbedingt die Geburts- und Taufzeugnisse der Kinder in der Volksschulkommission vorgelegt werden. Die Deklarationen werden täglich in den Amtsstunden (außer an Sonn- und Feiertagen) von der Kommission entgegengenommen.

Letzter Tag für die Unterzeichnung der Deklarationen ist unwiderruflich der 29. April.

Deutsche Eltern, beachtet diese Schlußfrist und säumet nicht, eure Pflicht euren Kindern gegenüber zu erfüllen! Gerade in diesem Jahre muß trotz der Palmsonntagsereignisse allgemeine Lösung der Deutschen von Lodz sein:

Jedes deutsche Kind in eine deutschsprachige Schule!

**Lodzer Marktbericht.** Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 4,50—5,00 Zl., Herzkäse 80—90 Gr., Quarkkäse 60—80 Gr., Sahne 1,20 Zl., eine Mandel Eier 1 Zl., süße Milch 20 Gr., Butter- und saure Milch 15 Gr., Salat 10—20 Gr., Spinat 50 Gr., Sauerampfer 60 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 10—15 Gr., Mohrrüben 15 Gr., rote Rüben 10 Gr., Petersilie 20 Gr., Wirsing 20 Gr., weißer Kohl 20—30 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Radishes 15 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Kartoffeln ein Viertelstörz 1 Zl., Zitronen 10 Gr., kleine Äpfel 50 Gr., große 1,00—1,50 Zl., Apfelsinen 50—70 Gr., Geflügel: eine Ente 2,50—3,50 Zl., ein Huhn 3—4 Zl., ein Hähnchen 2,50—3,00 Zl., eine Putz 7—8 Zl., ein Puter 8—12 Zl.

a. **Beim Selbstmordversuch verunglückt.** In seiner Wohnung in der Krzywostraße 5 versuchte sich gestern der Arbeiter Stanislaw Kozłowski das Leben zu nehmen. Er drehte einen Haken in die Decke und befestigte daran einen Strid. Als er die Schlinge fertig hatte und vom Tisch sprang, um die Schlinge zuziehen zu lassen, löste sich der Haken, und Kozłowski stürzte auf den Fußboden. Er zog sich dabei einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen zu, so daß er in bedenklichem Zustande in das Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte.

Schmerzloses Rasieren  
durch vorheriges  
Einreiben mit

**NIVEA  
CREME**

oder eher mit NIVEA-OL



Wenn dich das nicht etwas freundlicher stimmen kann...? Da fahren die Straßenbahnen die Straße hin und hängen wie ein Märchen um die Ecke; die rechte Straßenseite ist von einer Riesensonne beleuchtet, Passanten bewegen sich da naturgetreu an den Schaufenstern vorbei wie in einem Millionenfilm. Wenn dich das nicht freundlicher stimmen kann...?

Einer wandelt da ganz ohne Mantel, aber so, als müßte er sich noch ein wenig schämen, so nackt... Leute gehen an ihm vorbei, und wenn sie ihn ansehen, sieht er schon wo anders hin.

An der Straßenecke stehen Händler mit Körben voller Blumen und bieten sie an.

Die Herrschaften, vorbeiwandelnd, werfen einen sentimentalen Blick auf die Körbe und haben irgendwo etwas wie ein Naturgefühl und spüren irgendwie beschämt: Man müßte manchmal barfuß laufen! Vielleicht, daß einer auch, innen gemeiner angelegt, von einer Sommerreise träumt und ein wenig rechnet.

Manchmal ist auch schon ein Tag voll Sonne bis zum Horizont herunter. In den Straßen liegen breite Schatten und über allem ist ein blauer Himmel gespannt wie eine seidene Dekoration über einem freundlichen Tag.

In einem Haustor steht, von der vollen Sonne beschienen, ein Röter mit schrägen Beinen und hat die Jungge lang heraushängen, als sei dies alles schon ein heißer Julitag, und ahnt nicht, daß es im Kalender anders steht, daß dies nur ein wenig Frühling ist und auch nur probeweise.

Carl Christian Böhm



## Aus dem vierten Stock gesprungen.

Vorgestern abend gegen 10 Uhr wurde die Rettungsbereitschaft in das Haus Petrikauer Straße 121 gerufen, wo ein junges Mädchen aus einem im vierten Stock gelegenen Fenster des Fronttreppenhauses auf den Hof gesprungen war. Der Arzt stellte einen Bruch beider Beine und andere schwere Verletzungen fest und ließ die Lebensmüde in ein Krankenhaus schaffen. Hausbewohner erzählten, daß die etwa 18 Jahre alte Unbekannte mit einem anderen Mädchen, mit dem sie deutsch gesprochen hatte, in das Haus gekommen war, worauf sich das eine Mädchen in das Treppenhaus des Quergebäudes begab, während die Verunglückte das Treppenhaus des Frontgebäudes betrat. Es ist anzunehmen, daß beide Mädchen auf die gleiche Art Selbstmord verüben wollten.

× Gestern früh wurde ermittelt, daß es sich bei der Selbstmörderin um die 19jährige Elise Müller aus Rudas-Pabianicka, Gurnastr. 8, handelt.

## Selbstmordversuch im Hotel.

a. Vorgestern abend kam in das Hotel Polonia an der Ede Kilinski- und Narutowiczstraße ein Mann und bestellte ein Zimmer. Der Fremde war auf den Namen Czeslaw Chwalbinski eingetragen worden. Nachdem er gestern morgen sein Frühstück bestellt hatte, schloß er sich in sein Zimmer ein und begann zu schreiben. Gegen 1/2 12 Uhr vormittags hörten die Hotelbediensteten einen Schuß fallen. Sie drangen in das Zimmer ein. Neben dem Tisch lag ein Revolver in der rechten Hand, der Mieter. Er hatte sich eine Kugel durch den Kopf geschossen. Auf dem Tisch lagen zwei Briefe. Einer war an eine Firma gerichtet, bei der der Schwerverletzte angestellt war. Der andere Brief war an einen seiner Bekannten gerichtet. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte fest, daß der Schwerverletzte ein früherer Unterpolizeikommissar des 5. und des 7. Kommissariats war.

p. Kinder nicht ohne Aufsicht lassen. Auf den Hof in der Treppenstraße 4 kamen gestern Mütter. Die 10-jährige Wieslawa Jawadzka schaute aus dem Fenster im ersten Stock heraus. Dabei beugte sie sich so weit vor, daß sie das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte. Sie trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in das Anna-Marien-Krankenhaus übergeführt.

## Kunst und Wissen

Moskau läßt Bruno Walter und Klemperer ein. Wie den Londoner Blättern aus Moskau berichtet wird, hat das Moskauer philharmonische Orchester, das dem Volkskommissariat für Unterricht und schöne Künste direkt untersteht, an Bruno Walter und Klemperer im herzlichsten Tone gehaltene Einladungen ergehen lassen. Die beiden Künstler werden aufgefordert, ihre künstlerische Tätigkeit, die in Deutschland ein Ende bereitet wurde, in der Sowjetunion wieder aufzunehmen und insbesondere die Leitung des philharmonischen Orchesters zu übernehmen. Ueber eine Stellungnahme der beiden Künstler zu dieser Einladung ist noch nichts bekannt.

Eine Universität für die Estimos. Ausländischen Blättermeldungen zufolge soll in zwei Jahren in Upernivik in Grönland (Bassin Bai) die nördlichste Universität eröffnet werden. Es sind in der Hauptsache 15 amerikanische Professoren, Naturforscher und Ethnologen, die sich dafür eingesetzt haben, daß diese Universität errichtet wird. Es soll den Estimos damit auch möglich gemacht werden, ihr Doktorat zu machen.

Ausschlüsse im Schutzbund deutscher Schriftsteller. Der Aufnahmehaus des Schutzbundes deutscher Schriftsteller hat eine Reihe kommunistischer und linksradikaler Mitglieder ausgeschlossen, darunter Rechtsanwält Dr. Apfel, Dr. Rudolf Arnheim, Walter Karsch, Dr. P. Dreyfuß, Dr. Hermann Dunder, Dr. Axel Eggbrecht, Dr. Lion Feuchtwanger, Dr. Bruno Frey, Manfred Georg, Professor Felix Halle, Otto Heller, Dr. Magnus Hirschfeld, Dr. Erich Kästner, Dr. Alfred Kerr, Egon Erwin Kisch, Peter Martin Lampel, Otto Lehmann-Rußbüldt und Willi Münzenberg.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Vom Greisenheim der St. Johanniskirche.

Im Hinblick auf das Osterfest kommt auch unser Greisenheim mit der herzlichsten Bitte um Hilfe. Es soll ja in diesem Jahre wenigstens ein Teil des Greisenheims seiner Bestimmung übergeben werden. Zu diesem Zweck wird in den nächsten Tagen mit der Heizungsanlage begonnen werden, was ungefähr 11.000 Mark kosten dürfte. Weiterhin wird die Küche aufgestellt werden. Wenn diese Arbeiten geleistet sein werden, wird der Fußboden gefest werden. Um dieses Ziel erreichen zu können, sind bedeutende Spenden nötig. Meinerseits in der Kirche ausgesprochenen Bitte, jedes Gemeindeglied, welches dazu umstände ist, möchte doch für unser Greisenheim je Familienmitglied 5.— opfern, ist bereits ein liebes Gemeindeglied in dankenswerter Weise nachgekommen. Gehe Gott, daß dieses Beispiel viele Nachfolger findet. Mögen jedem hierbei seine eigenen alten Eltern mahnen vor Augen stehen. Wer einst ihnen gegenüber seine Kindespflichten vernachlässigt hat, der möge es jetzt nachholen, indem er armen, verlassenen Menschen die Möglichkeit gibt, einen sonnigen Lebensabend zu verbringen. Allen Freunden unseres Greisenheims wünsche ich bei dieser Gelegenheit ein gesegnetes Osterfest.

Pastor A. Döberstein.

Spenden. In den letzten Tagen sind für das Greisenheim folgende Spenden eingegangen: M. 5.10 J., A. G. 25 J., Frau Hunscha 15 J., Frau E. 30 J., Herr Emil Schiefer 5 J., Außerordentliche Herr Emil Schiefer 2 J. und M. 5 J. für arme Konfirmanden. Für diese Spenden sage ich meinen herzlichsten Dank.

Pastor A. Döberstein.

## Einladung zur Osterfahrt

Dr. med. Josef Böbel.

„Der höchste Sinnengenuss, der gar keine Beimischung von Eitel bei sich führt, ist im gesunden Zustande: Ruhe nach der Arbeit“, heißt es bei Kant.

Bedarf es wirklich des großen Philosophen, um diese Wahrheit zu erkennen? Nun, es bedarf jedenfalls großer Philosophie, um diese Wahrheit praktisch anzuwenden. Denn sich erholen, sich zurückholen aus Überarbeitung und Überreizung, ist gar nicht so einfach. Die wenigsten Menschen wissen mit ihrer freien Zeit etwas anzufangen, und man kennt die Geschichte von den beiden pensionierten Beamten, von denen der eine freudestrahlend berichtet, er habe bei einem Händler mit Makulatur alte Alben gefunden, die er jetzt kopiere. „Ach, lieber Kollege“, sagt der andere, „würden Sie mir nicht den Gefallen tun, mir Ihre Kopien zur Unterschrift vorlegen zu wollen?“

Das süße Nichtstun ist eben eine Beschäftigung, die den meisten recht teuer wird, und jeder weiß, wie schwer es fällt, nach einer Übermüdung Ruhe zu finden. Gar nach einer Periode geistiger und seelischer Anspannung ist es vollends unmöglich, sich gleich zu entspannen, den inneren Motor mit einem Male zu stoppen, die Vibration der Nerven von einem Moment zum anderen auszuhalten.

Zum Glück hat nicht nur die Philosophie, nicht nur die medizinische Theorie, sondern auch die Praxis jedes Einzelnen gelehrt, das ebenso wirksam wie das Aus-Schalten, dabei aber leichter zu bewerkstelligen, etwas anderes ist, nämlich das Umschalten. Nach achtstündiger Arbeit an der Maschine erholt man sich schneller als auf dem Sofa, auf dem Fußballplatz, und besser, als wenn er — vergeblich! — versucht, an nichts zu denken, vermag der geistige Arbeiter sich auszurufen, falls er sich sein angestrengtes Köpfchen über Schachproblemen zerbricht!

Und was kann besser geeignet sein, sich gleichzeitig körperlich und geistig umzuhalten, als eine Wanderung, eine Fahrt, eine Reise? Wer den ganzen Winter seine Hände an der Schreibmaschine wand geklopft, den wird es eine köstliche Entspannung sein, sich nun mal die Füße wund zu laufen, und wer sein Hirn mit lauter Zahlen und Ziffern vollgepfropft, wird es am besten ausruhen, wenn er es jetzt mit Landschaftsbildern und all den

tausend übrigen Eindrücken einer Reise vollfüllt. Wie der Mensch einmal ist, gibt er nichts her, ohne etwas dafür zu bekommen: sogar um „keine Sorgen zu Hause zu lassen“, will man andere dafür eintauschen. Und diejenigen, die man auf der Reise trübt, sind wenigstens leichter und schöner Art. Mit jedem Kilometer, den man sich vom Heim entfernt, tauchen neue, ungewohnte Probleme auf, und wichtiger als die Völkerverständigung in Genf wird plötzlich die Frage, ob das Wetter schön bleibt oder nicht; selbst die Sorge, ob man im nächsten Monat überhaupt zu essen haben werde, verblaßt vor der aktuellen, wo man heute das Mittagmahl einnehmen solle, in der Gaststube oder im Freien? „So fühlt auch mein alter, lieber Adam“, wie es in Mörikes Wanderlied heißt: „gottischeherzte, nie verschmerzte, Erstlings-Paradieseswonne“.

Wie alle Dichter, wußte auch dieser, daß zur Umstimmung keine Stimmung geeigneter ist, als die, die das Frühjahr begleitet. Ist doch die Zeit des Osterfestes auf jedem Gebiete die des Grobrenemachens! In unseren Wohnungen wird jeder Gegenstand vom Keller bis zum Boden gründlich abgestaubt und gelüftet. Das verlangt die Hausfrau. Aber auch unser Gewissen wird um diese Zeit bis in die verstecktesten Winkel durchstöbert und gepuht. Das verlangt der Priester. Ist es unrecht, wenn auch der Arzt fordert, daß, wie unsere Stuben und unsere Gewissen, zugleich auch Körper und Seele zu Ostern ausgiebig gelüftet, äußerlich und innerlich gepuht, daß Grobrenemachen auch in ihren Bezirken veranstaltet werde? Ist es nicht recht und billig, wenn er zur Osterfahrt einlädt?

Recht, gewiß; aber auch billig?

Wer sich auf die Osterwanderung begibt, gibt sich nicht einem Luxus hin, sondern beschäftigt sich der Sparsamkeit! Verschwendung würde es vielmehr bedeuten, mit seiner Arbeitskraft Raubbau zu treiben und sie ohne richtige Erholung zu benutzen; zweckmäßig angewandte Pausen werden sie im Gegenteil steigern, werden die Leistung erhöhen. Denn die Reise in den Frühling räumt nicht allein mit den Ueberbleibseln der winterlichen Ermüdung auf, sondern versorgt uns auch mit neuen Energien.

Und darum ist eine Osterfahrt billiger als ... keine.

## Kirchliches

Gottesdienste in der St. Johanniskirche, Karfreitag und Ostern rufen alljährlich große Scharen unserer Gemeindeglieder in die Gotteshäuser. Diese schöne Sitte dürfte wohl auch in diesem Jahre eingehalten werden. Besonders in unserer gegenwärtigen leidvollen Zeit tut uns beides not: Anblick zum Kreuz Christi und freigeiger, hoffnungsfreudiger Osterglaube. Ich lade die lieben Gemeindeglieder aufs herzlichste ein, den Karfreitagsgottesdienst um 3 Uhr nachmittags nicht zu versäumen, der uns an die Todesstunde unseres Herrn erinnern soll. Ebenso wolle ich auf den Ostermontagsgottesdienst um 6 Uhr morgens hin. Möchten doch viele, viele Gemeindeglieder ins Gotteshaus kommen! Pastor A. Döberstein.

## Ankündigungen

Die Osterfahrten nach Kralau und Warschau. Die Liste der Teilnehmer an der Osterfahrt nach Kralau ist bereits geschlossen. Karten für die Fahrt nach Warschau sind noch heute in den Reisebüros „Wagon-Lits-Coo“, Petrikauer Straße 64, und „Orbis“, Petrikauer Straße 65, erhältlich. Abfahrt nach Warschau Sonntag früh um 7.47 Uhr ab Fabrikbahnhof.

Berein Deutschsprechender Katholiken. Heute nachmittags um 5 Uhr deutsche Andachtstunde in der Heilig-Kreuzkirche.

## Aus den Gerichtssälen

Ausgewerkschaft-Prozess bis Juni.

Nach Ostern wird der Prozess wegen der Mißbräuche beim Bau des Postgebäudes in Gdingen gegen den Ing. Edward Ausgewerkschaft wieder aufgenommen werden. Da noch 60 Zeugen vorwiegend der Verteidigung einzuvernehmen sind, dürfte man damit Mitte Mai fertig werden. Dann kommen mehrere Sachverständigenberichte, das Plaidoyer des Staatsanwalts, die Reden der Verteidiger und das letzte Wort des Angeklagten, so daß die Urteilsverkündung frühestens Ende Mai, wahrscheinlich aber erst Anfang Juni, erfolgen wird. Gegenwärtig sind die Sachverständigen in täglicher achtstündiger Arbeit mit der Prüfung der Papiere und anderer Sachbeweise beschäftigt.

## Sport und Spiel

L.A.S. ließ sich von Makkabi 1:3 schlagen.

In dem vorgestrigen L.A.S.-Spiel gegen den Neuling der L.A. mußte L.A.S. eine 1:3-Niederlage einstecken, die um so schwerwiegender war, als L.A.S. sie verdient hatte. Die Roten hatten in der Vorauswahl eines Sieges eine recht schwache Mannschaft gestellt. Bis zur Halbzeit stand es 1:0 für Makkabi.

Unfall des Fliegers Bertram.

Beim Start vom Flugplatz Banrauli bei Allahabad erlitt das Flugzeug des deutschen Fliegers Bertram eine leichte Beschädigung. Das Flugzeug flog, da Bertram das Flugzeug nicht rechtzeitig mehr hochheben konnte, einen Jaun, so daß das Flugzeug zum sofortigen Niedergehen gezwungen war. Dadurch erlitt die Maschine einen leichten Defekt. Bertram mußte seinen Start verschieben.

## Aus dem Reich

Der Gorgon-Prozess.

Der gestrige 24. Verhandlungstag im Gorgon-Prozess brachte neue Einzelheiten in Gestalt der Aussagen des Sachverständigen Prof. Olbricht, die für die Angeklagten äußerst ungünstig sind. Nachdem er festgestellt hatte, daß der Tod bei der Gorgoneten etwa zwischen 12.00 und 12.30 Uhr eingetreten sein dürfte, weist er darauf hin, daß in der ersten Untersuchung des Leichens der Angeklagten, die von Lemberger Sachverständigen durchgeführt wurde, zwei Blutflecken am rechten Armel übersehen worden seien. Sogar der Sachverständigen Dr. Hirschfeld wird es nun sein, festzustellen, ob das Blut zur Blutgruppe der Ermordeten gehört. Ebenso stellte Prof. Olbricht am Nordwestende, der Gasse, Blutflecke fest, die die Warschauer Untersuchung ebenfalls nicht bemerkt hatte. Nach den Aussagen des Prof. Olbricht wird das Gericht zur Einnahme der Warschauer Sachverständigen schreiben, worauf der Prozess bis nach Ostern vertagt werden wird. Am Mittwoch wird Prof. Hirschfeld aussagen.

Kielce. Großbrände. Im Kreis Kielce wurden letztes mehrere Brände notiert. Im Dorf Krysosyn zerstörte das Feuer 6 Wirtschaften, im Dorf Jerniki den Hof der Jozia Kucharczyk, deren Sohn Josef im den Flammen umkam. Schließlich brach im Zentrum von Kielce in der Sienkiewiczstraße 41 Feuer aus, das zum Glück keine größeren Ausmaße annahm.

## Geschäftliche Mitteilungen

Staniwiski-Zirkus. Der Staniwiski-Zirkus ist bereits in unserer Stadt eingetroffen und wird am Sonntag, den 16. d. M., um 4 Uhr nachm. seine Pforten öffnen. Die Krönung des gesamten Programms wird die Vorführung von 120 Krokodilen sein. Der Neger Jaki wird 100 Salto mortale ausführen. Der Zirkus dürfte am Sonntag bis auf den letzten Platz besetzt sein.

## Eine billige Buchreihe

im Dienste des nationalen Schrifttums.

Der planmäßigen Förderung eines nationalen, deutsch gerichteten, mit Heimat, Sitte und Volkstum verbundenen Schrifttums hat unbeirrt von allen Gegenströmungen der letzten 15 Jahre die Arbeit des Verlages V. Staadmann in Leipzig gegolten. Er hat planmäßig und zielbewußt seine Kräfte seit dem Tage seines Bestehens in den Dienst deutscher Autoren gestellt. In diesem Zusammenhang muß auf die wohlfeile, nationale Buchreihe „Staadmanns Roman-Bibliothek“ mit Nachdruck hingewiesen werden, die eine Auswahl wertvoller älterer und bedeutender neuerer Werke zum Einheitspreis von nur RM 3.50 für jeden starken Leinenband bringt. Innerhalb dieser nunmehr 15 Werke umfassenden Buchreihe erschienen jedoch fünf neue Bände. An erster Stelle ist zu nennen die Neuerscheinung: Das Epos des Führers aus dem Volke, das Buch von Napoleon, ein großer Roman von weltgeschichtlicher Bedeutung: „Der Mann aus dem Chaos“ von Robert Hohlbaum. Als weitere Bände der Reihe erscheinen Franz Karl Ginzkeys unvergänglicher deutscher Roman „Der von der Vogelweide“, der erfolgreichste und ergreifendste Tiroler Roman von Rudolf Greinz, „Die Stadt am Inn“, Hans Störners wunderbares, naturerfülltes Buch „Der Bauer und der Student“ und schließlich der große humoristische Roman v. Oskar Gluth „Bayrische Himmelfahrt“, ein köstliches Buch voll Heiterkeit und südbayrischer Lebensart.



## Das Geheimnis einer Familienkatastrophe

22 Personen von einer Giftgasgranate im Weltkrieg getötet. — Die mumifizierten Leichen jetzt aufgefunden.

Beim Bohren eines Brunnenschachts in der Nähe der Ortschaft Berry in der Champagne gelangte man zur Entdeckung eines Geheimnisses, das seit 18 Jahren hinsichtlich des rätselhaften Schicksals der Familie Longaurett aus Berry obwaltete. Der Ort liegt mitten in dem Gebiete der durchgehenden Schlachten in der Champagne und war selbst wiederholt das Ziel heftigsten Artilleriefeuers von beiden Seiten. Schon im Jahre 1914 erfolgte gegen Berry ein überraschender Vorstoß der deutschen Armee, so daß an eine Räumung des Dorfes durch die Einwohner nicht gedacht werden konnte. Nachher verblieben die Leute in ihren Wohnstätten und bei Berry war es, wo sich nach dem Abflauen der Kämpfe und dem Einsetzen des Stellungskrieges wiederholt Landleute zeigten, die zwischen den feindlichen Grabenlinien ihrer Feldarbeit nachgingen. Während der schwersten Kämpfe verbargen sich die Bewohner von Berry in allen möglichen Verstecken, die ihnen die Höhlen im Kalkboden der Champagne darboten. Die aus 22 Köpfen bestehende Sippe Longaurett machte es ebenso. Zu Beginn einer Schlacht flohen sie, doch man sah sie nie-

mals mehr zurückkommen. Die 22 Personen blieben verschwunden. Man glaubte, sie hätten sich anderswo angesiedelt und nach Kriegsende hatte man bereits auf die Fehlsenden vergessen. Zudem erinnerte nichts mehr an sie, denn ihr Meierhof war vollkommen dem Boden gleichgemacht worden. Nun brachten die Brunnengrabungen die Aufklärung. Die Arbeiter stießen auf einen Höhlenraum, dessen Zugang, vermutlich durch Minenfeuer verschüttet worden war.

In der Höhle sahen eng aneinandergeschmiegt die verstorbenen Leichen aller Mitglieder der Familie Longaurett vom Urgroßvater bis zum jüngsten Kinde und auch die beiden Haushunde fehlten nicht. In der trockenen Luft der Höhle waren die Leichname wie Mumien erhalten geblieben. Eine Untersuchung ergab, daß die Bedauernswerten wahrscheinlich nicht verschmachtet, sondern dem Giftgas einer explodierenden Granate, das zu ihnen eingebrungen war, erlegen sind. Die Befragung der 22 Särge fand unter einer Massenbeteiligung der Bevölkerung statt.

## Aus aller Welt

### Aus Kirche und Welt

Das Warschauer Kultusministerium hat in einem Rundschreiben die Mittel- und öffentlichen Schulen angewiesen, bei der Ausgestaltung der Schulfeiern das religiöse Gefühl der einzelnen Konfessionen nicht zu verletzen.

In Warschau soll eine Gesellschaft für die Verbreitung des Lateins als internationale Verständigungssprache gegründet werden. In Deutschland gibt es einen „Verein der Freunde der lateinischen Sprache“ und in Rom eine „Societas Latina“, die denselben Zweck verfolgen.

In der schlesischen Kirchenprovinz sollen demnächst infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage 30 Pfarrstellen in kleinen evangelischen Gemeinden aufgehoben werden.

Der Gesamtverband für evangelischen Religionsunterricht und evangelische Pädagogik veranstaltet vom 10. bis 12. Mai in Potsdam eine Tagung unter dem Generalthema: „Zum neuen Denken zu neuem Handeln“.

### Ein italienisches Konnersreuth

Die Stadt Cosenza ist plötzlich das Ziel zahlreicher religiöser Wallfahrten geworden. Alles will die Nonne Elena Kello sehen, an der vor einigen Tagen Stigmatisierungswunden auftraten, die denen des Erlösers ähneln, als er die Dornenkrone trug. Die Nonne ist ein 22-jähriges Mädchen, das vor einigen Monaten aus einem Kloster nach Cosenza kam und von der Gemeinde mit der Oberaufsicht über ein Kinderasyl mit dreißig Kindern betraut wurde. Bald stellte sich heraus, daß die Nonne ungeheuren Einfluß auf die Kinder hatte.

Vor einigen Tagen teilte sie nun ihrer Umgebung mit, daß sie glaube, an ihr werde sich ein Wunder vollziehen. Sie zog sich in ihr Zimmer zurück, wies Speise und Trank ab und vertiefte sich in ihre Andacht. Schwester Elena sprach wie im Traum und behauptete später, die heilige Jungfrau und der heilige Geist seien ihr ununterbrochen gegenwärtig. Gleichzeitig begann sie Blut zu schwitzen und an ihrer Stirn zeigten sich Wunden, die denen des Erlösers ähnelten, als er die Dornenkrone trug.

Das Ereignis erregte ungeheures Aufsehen und bald versammelte sich die ganze Bevölkerung der Stadt vor dem Kinderasyl. Auch die großen italienischen Zeitungen griffen den Fall auf und nun treffen aus allen Landesteilen Wallfahrten bei der italienischen Therese von Konnersreuth ein. Seit ein paar Tagen mußte bereits die Umgebung des Hauses militärisch abgesperrt werden, um die Menge zurückzuhalten. Die kirchlichen Behörden haben eine Kommission nach Cosenza entsandt und stellen Elena unter ständige Beobachtung.

### Laufburische als Meisterdetektiv.

17-jähriger entlarvt drei internationale Taschendiebe.

Ein Glanzstück der Detektivkunst vollbrachte der 17 Jahre alte Laufburische Franz Jacoby, der bei einer Modelfirma in Berlin-Schöneberg angestellt ist. Dem jungen Manne gelang es, durch Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit drei internationale Taschendiebe von Postamt zu Postamt zu verfolgen und sie am Wittenbergplatz der Polizei in die Hände zu spielen.

Die Festgenommenen sind ein 36 Jahre alter Moritz Badermeister aus Sosnowice, der 47 Jahre alte David Rosenbaum aus Radomsko und der 56 Jahre alte David Kurzian, gleichfalls aus Polen. Er ist der einzige, der in Berlin eine Wohnung hat. Die anderen treiben sich in finsternen Quartieren mit ihren Genossen umher.

Der Laufburische bekam von seiner Firma den Auftrag, auf dem Postamt W. 30 in der Geisbergstraße die Telefonabrechnungen zu bezahlen. 65 Mark in Scheinen und Silber hatte er in der hinteren Hosentasche. Als er am Schalter zahlte, beobachtete er rechts neben sich einen Mann, der anscheinend etwas auf einen Zettel schrieb. Im Augenblick des Zahlens drängte sich der Mann an ihn heran. Nachdem Jacoby eingezahlt hatte, trat er feitswärts an einen Schreibtisch, um sein Geld nachzuzählen, das er noch in seiner Tasche hatte. Jetzt entdeckte er, daß ihm zwei 5-Markstücke fehlten. Der Dieb konnte nur jener Mann am Schalter gewesen sein. Es war — wie sich später herausstellte — Badermeister. Der Laufburische verfolgte die drei auf seinem Fahrrad. Zuerst gingen die Leute nach dem Postamt in der Marburger Straße. Jacoby lief sofort zum Postdirektor. Ehe aber die Beamten in den Vorraum kommen konnten, waren die Diebe schon wieder fort. Es war ihnen hier zu heiß. Auf seinem Rad verfolgte er sie weiter. Am Wochenmarkt sah er die drei bald hier, bald dort auftauchen. Inzwischen benachrichtigte er mehrere Schupos, die er auf seinem Verfolgungs-

wege antraf und riet ihnen gleich, nach dem Postamt W. 62 in der Landgrafenstraße zu gehen. Er sagte sich mit Recht, daß sie vom Wittenbergplatz aus sich wohl auf diesem Postamt treffen würden. Wie der „Detektiv“ mit Schärfbild vorausgesehen hatte, so geschah es auch: als die drei schon die Landgrafenstraße hinausschritten und dicht vor dem Postamt waren, wurden sie von den Schupos verhaftet.

### Weltzentrale für Raubgift entdeckt.

Hunderte von Verhaftungen in Konstantinopel.

Der türkischen Geheimpolizei ist es gelungen, den größten Schlag gegen die geheimen Raubgiftproduzenten und Händler durchzuführen, der bisher jemals gemacht worden ist. Vier geheime Fabriken, von denen eine allein monatlich eine Tonne Heroin zu liefern in der Lage war, wurden ausgehoben. Hunderte Personen, darunter ein Agent einer britischen Firma, ein Hotelbesitzer und eine bekannte griechische Schauspielerin wurden verhaftet. Eine umfangreiche Organisation für den See-, Luft- und Landtransport des Raubgiftes konnte aufgedeckt werden. Wie verlautet, soll sich der Führer der Bande unter den Verhafteten befinden.

Es ist außerdem festgestellt worden, daß gegenwärtig eine größere Ladung von Raubgiften an die türkisch-bulgarische Grenze unterwegs ist und es sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um die Sendung abzufangen.

30 Millionen Liter Bier in zwei Tagen. An den beiden ersten Tagen der Missholzfeste in 21 amerikanischen Staaten sind insgesamt 30 Millionen Liter Bier umgesetzt worden, ein volles Drittel der vorhandenen Biervorräte. Es hat sich gelohnt, daß die amerikanischen Brauereien in der letzten Woche Tag und Nacht gearbeitet haben. In diesen vier Tagen waren auch sämtliche Bregeln und Bräuhgen ausverkauft.



### Doppelte Kraft

#### Doppelter Wert

In bezug auf Werbewirksamkeit steht bekanntlich in den Festausgaben der „Freien Presse“, deren Osternummer trotz des uns widerfahrenen Unheils erscheint und Ihnen auch einen verstärkten Werbeeffekt verbürgt, denn Erfahrungsgemäß wird jede Festausgabe der „Freien Presse“ von ihrer großen und treuen Leserschaft mit größter Freude und Aufmerksamkeit gelesen. Ihr Nutzen ist es, die Werbewirksamkeit einer solchen Ausgabe der „Freien Presse“ Ostern für Ihr Geschäft auszuwerten. Aber vergessen Sie nicht, daß für die gute Platzierung Ihrer Anzeigen die rechtzeitige Aufgabe unbedingt notwendig ist.

Die Osternummer der „Freien Presse“ erscheint bereits Sonnabend früh.

a. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Potasz, Plac Koscielný 10. A. Charema, Pomorska 12. E. Müller, Petrikauer 46. M. Epstein, Petrikauer 225. J. Gorgoczi, Przejazd 59. C. Antoniewicz, Fabianicka 55.

## Handel und Volkswirtschaft

### Vom Lodzer Handelsgericht.

3. Das Gericht behandelte gestern ein Gesuch des Sachwalters der Warschauer Firma „Jaques Hauvette“ über die Zuerkennung einer Forderung an den fallierten Reinhold Weibach in Höhe von 5000 Zł mit Zinsen, da diese Summe vom Warschauer Bezirksgericht der Firma Hauvette von dem Unternehmen „B. Boy und Komp.“ (Besitzer Hans Bruno Boy und Reinhold Weibach) zugesprochen worden ist. Das Lodzer Handelsgericht lehnte diese Forderung ab, da die Firma „Boy und Komp.“ in Warschau bestanden hat, Weibach dagegen in Lodz für fallit erklärt worden ist, außerdem aber das Konkursverfahren bereits durch einen Vergleichsvertrag abgeschlossen worden ist.

In Sachen der Falliterklärung der Firma „Jakob J. Ewiling“, Großverkauf von Galanteriewaren in der Pulnocnastraße 1, hat das Gericht Ewiling einen Geleitbrief für zwei Wochen erteilt.

Zum Richterkommissar des Konkursverfahrens gegen das Landgut Kruszyn, Besitzerin Helena Kopanska, wurde Handelsrichter Groß ernannt.

× Exportmöglichkeiten. Eine Firma auf Jamaika wünscht die Vertretung einer Textilfabrik zu übernehmen (3432/33). Eine holländische Firma wünscht mit Textilfabriken, die Flach und Flach mit Baumwolle verarbeiten, in Verbindung zu treten (3411/33). Rumänische Firma wünscht die Vertretung einer Wolllammgarntspinnerei zu übernehmen (3516/33). Eine indische Firma wünscht bemusterte Desserten mit Kammgarn (3341/33). Eine Firma in Rabat (Marokko) sucht Vertretung einer Fabrik für Baumwollstoffe (3201/33). Nähere Auskünfte erteilt die Lodzer Industrie- und Handelskammer, Lodz, Kosciuszko-Platz 4.

II. Gewinnabschluß in der polnischen Bleistiftfabrikation. Die A.-G. der Bleistiftfabriken „St. Majewski“ S. A. verteilt für ihr am 30. Juni 1932 abgeschlossenes Geschäftsjahr 1931/32 auf ihr A.-K. von 2.1 Mill. Zł ein Dividende von 3 Prozent.

A. Bloomfields in Gdingen. Die im Einfuhrgeschäft mit Frischheringen nach Polen führende Tow. Pryem. Rybnego Bloomfields S. A., eine Tochtergesellschaft der Londoner Bloomfields Overseas Comp., die bisher ihre Heringseinfuhr fast ausschließlich über Danzig getätigt hat, hat jetzt eine Zweigstelle auch in Gdingen errichtet. Das Unternehmen hat die Hälfte der neuen Gdingener Heringshalle gepachtet und soll beabsichtigen, ab Juli d. J. die ganze Halle in Pacht zu nehmen. Die Gesellschaft hat in den letzten Jahren am polnischen Heringgeschäft sehr bedeutende Verluste erlitten. Auf das A.-K. von 250 000 Zł wurde 1931 ein Verlust von 80 290,77 Zł ausgewiesen, und im Jahre 1932 erneut ein Verlust von 155 788,23 Zł, so daß nahezu das gesamte A.-K. verloren ist. Diese Verluste deckt natürlich die britische Muttergesellschaft des Unternehmens.

Getreidehaufte in Chicago. Die Haufte an der Weizenbörse von Chicago ist auf die Saatensand-Schätzungen der Regierung zurückzuführen, in denen die kommende Getreideernte als die kleinste seit 30 Jahren bezeichnet wird. Mit der gestrigen Steigerung der Weizennotierungen um je 2 Cents pro Bushel haben die Preise wieder den Stand des Jahres 1932 erreicht.

### Lodzer Börse

Lodz, den 13. April 1933.

Saluten			
Dollar	—	8,89	8,883
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanleihe	—	55,25	54,75
4% Investitionsanleihe	—	101,00	100,00
3% Baumanleihe	—	42,25	41,75
Bank-Aktien			
Bank Polski	—	75,00	74,00
Tendenz fester.			

### Warschauer Börse

Warschau, den 13. April 1933.

Devisen			
Amsterdam	160 10	New York-Kabel	8,90
Berlin	211 50	Paris	35,10
Brüssel	124 40	Prag	26,54
Kopenhagen	—	Rom	45,89
Danzig	174 10	Oslo	—
London	30 37	Stockholm	—
New York	8,89	Zürich	172,32

Kleine Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten außerbörsl. 8,8825. Der Goldbrakel 4,73—4,7234. Ehr. Gramm Feinsilber 5,9244. Devisen Berlin zwischenbankl. 211,50. Reichsbanknoten im Privatverkehr 210,00—209,75.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Baumanleihe	41,80
5% Konversionsanleihe	43,25
6% Dollaranleihe	56,00
4% Prämien-Dollaranleihe	56,00
7% Stabilisationsanleihe	54,38—54,75—54,63
8% Pfandbriefe der Bank Gasp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gasp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gasp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gasp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Poln. 94,00	
7% Pfandbriefe der Bank Poln. 83,25	
4 1/2% ländliche Pfandbriefe	39,50—39,00
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau	42,00—42,25

Aktien  
Bank Polski 74,50 Starachowice 11,00  
Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend fester, für Pfandbriefe uneinheitlich. Sehr kleine Aktienumsätze.

### Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptredakteur Adolf Kargel.  
Verantw. für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“  
Sugo Wierczok.



# Billiger Vorfeiertagsverkauf!

# Porzellan

# Glas

# Thea Sanne

# Piotrkowska 175

Passende Ostergeschenke in reicher Auswahl!

Futtermittel-, Blumen- und Gemüse-

## Sämereien

bester Qualität in großer Auswahl, ferner künstlichen Dünger, sowie Mittel zur Schädlingsbekämpfung empfiehlt die

Drogen- und Samenhandlung **B. PILC,**  
Lodz, Regmont-Platz Nr. 5/6, Tel. 187-00.

KOSZULE i



## Lampenfabrik

## Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8  
Telefon 104-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.  
zu den billigsten Preisen.

## Dr. HELLER 4513

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten  
wohnt jetzt **Teatralna 8**, Tel. 179-89  
Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends  
Sonntags von 11-2.

## Dr. med. NITECKI

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten  
**Nawrot 32, Tel. 213-18.** 2933  
Empfangt bis 9 Uhr früh und von 4-8 Uhr abends.

## Gesangbücher

Bibeln, Wandsprüche, Oster- und diverse Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung  
**J. Buchholz, Piotrkowska 156.** Bildereinrahmungen sowie jegliche Buchbinderarbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

## Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen  
der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. finden Sie im

**Zentral-Archiv für  
Politik u. Wirtschaft**  
München 34.

Verlangen Sie Probenummer

39 68

Gut-Reparatur — 3 Punkte: 1. gut gereinigt, 2. neueste Fasson und 3. gute Zutaten erhalten Sie beim Fachmann

**Georg Goepfert**

Pietrkauer Strasse 107. 4319

## RESTER

für Anzüge und Mäntel empfiehlt Firma  
**J. WASILEWSKA, Piotrkowska Nr. 152.**

**Brillanten** Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelieregeschäft M. S. Bissat, Piotrkowska Nr. 5.

Gold, Bijouterien und Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise das Juwelieregeschäft Tjalko, Pietrkauer Strasse 7. 4350

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Miges, Piotrkowska 30. 3755

Eine kleine Seidenweberei sucht Stuhlmeister. Offerten unter „Mongol“ an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr.“ 5538

Schreibmaschine, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Offerten sind unter „Nr. 12“ in der Gesch. d. „Fr. Presse“ niederzulegen. 4641

## Kaufmann

in besten Verhältnissen, gute Erscheinung, sucht als Lebensgefährtin gebildete evang. Dame bis 35 J., aus gutem Hause, musikal., Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung, allerdings poln. Sprache Hauptbedingung. Offerten unter „4962“ an die Ann.-Exp. Kosmos, Poznań, Zwierzyńca 6. 4642

## Intelligentes Fräulein

mit guter deutscher und polnischer Aussprache, schöner Handschrift, mit Buchhaltungs-Anfangsgründen, evtl. Maschinenschreiben, wird als allein stehende Verkäuferin für ein hiesiges Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten von Bewerberinnen aus gutem Hause sind unter „Strebsam“ an die „Fr. Pr.“ zu richten. 4640

2 Kutschwagen in gutem Zustande zu verkaufen. Zu erfragen Lodz, Krucza 8, beim Wirt.

## Büromöbel

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter „Büro“ an die „Fr. Pr.“ erbeten.

## Gemüse-, Blumen- u. landwirtschaftliche Sämereien

Rot- und Weißklee, Grasamen, sämtliche Schädlingsbekämpfungsmittel für Obst und Gartenbau, Rafia-Bast, schönste Edelware, Gießkannen und andere Gartenwerkzeuge

kauft nur in

der größten Samenhandlung  
der Wojewodschaft Lodz

## Roman Saurer

Lodz, 11-go Listopada Nr. 19

## LEŻY W WASZYM

powiększyć znacznie sfery kupujących.

Osiągnięcie to tylko, dzięki celowej reklamie, przeprowadzonej przez

**AKWIZYJCJĘ OGŁOSZEŃ**

**FUCHS'a**

Piotrkowska 50  
tel. 121-36



Die Osterfeier zieht ins Haus!  
Der Winterjammern muß jetzt hinaus!  
Alles, was Sie für den Osterhausputz benötigen, wie Bürsten, Pinsel, Beizen, Schrubber, Mops, Teppichkehrmaschinen, Fußmatten, Aufnehmer und Staubtücher, Bohnerwachs und Polituren, bekommen Sie zu den bekannt niedrigsten Preisen im

Bürsten- und Pinselgeschäft

## Karl Freigang

Lodz, Piotrkowska 131, Telefon 123-85.

## Rosen und Obstbäume

(Hochstamm u. Buschrosen), holländische Stachelbeeren (niedrige u. Hochstamm), verschiedene Sorten, empfiehlt G. Wefner, Lodz, Towarowastr. 9  
Zufahrt mit der Elektrischen Nr. 14. Endstation.

## Dr. MARIE DIETRICK

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
empfängt von 5-7 Uhr.  
**Wólczajska 203.**  
(Ecke Skorupki). Tel. 242-51

## Dr. med. Wilhelm Fischer

innere Krankheiten, und Allergien.  
Empfängt von 9-10 und von 6-8 Uhr abends.  
Andrzeja 2.

Doktor 4513

## Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Nawrot 7, Tel. 128-07.  
Empfängt von 10-12 und von 5-7 Uhr abends.

## Büro

von

## Karl Oskar Wieczorek

Kopernika-Strasse (Młucha) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompagnie- und Pachtverträge, Puntationen, Anträge in Eheheidungs-, Erbschafts- und hypothetischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Totalsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftkünden und Schreibmaschinenabschriften.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.